217. Dienstag den 16. September 1856. 217.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24¼ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Montags, täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, können die früheren Nummern nur nachgeliefert werden, so weit der Vorrath reicht.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute **G. Bielefeld**, Alten Markt Nr. 87, **Krug & Fabricius**, Breslauerstraße Nr. 11, **Jacob Appel**, Wilhelmsstraße Nr. 9, **M. Grätzer**, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke, **Adolph Latz**, Wilhelms-Platz Nr. 10, **Carl Borchardt**, Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 19, **H. Klug**, Sapiehaplatz Nr. 1, **Leitgeber**, gr. Gerberstraße Nr. 16, **Marcus Wongrowitz** vom 1. Oktober, Wallischei im Engelschen Hause, und **Pajewski**, Wallischei Nr. 95 neben der Apotheke, Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 4tes Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung schon den Abend vorher von 5 Uhr an ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem Königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indeß, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält die Posener Zeitung bereits Abends, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hieher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter.

Posen, den 16. September 1856.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Amtliches.

Berlin, 14. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Landrath des Löbauer Kreises, von Mitschke-Collande, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem einjährigen Freiwilligen, Gefreiten Frh. von Richthofen im 11. Inf. Regiment, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; den außerordentlichen Professor an der Universität zu Tübingen, Dr. August Roßbach, zum ordentlichen Professor der klassischen Philologie und Alterthumswissenschaft in der philosophischen Fakultät der Universität zu Breslau; und den Pastor Kretschel in Gröbitz zum Direktor des evangelischen Schullehrerseminars in Weißenfels zu ernennen.

Der Staatsanwaltsgehülfe, Gerichtsassessor von Obernitz in Labiau, ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Rössel, unter Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Königsberg ernannt worden.

Den Kollegen am Gymnasium zu St. Elisabeth in Breslau, Gottlieb Julius Haenel und Georg Friedrich Reide, ist der Oberlehrertitel verliehen worden.

Angekommen: Se. Erzbischöfliche Gnaden der Erzbischof von Posen und Gnesen, von Przyluski, von Czenstochau.

Nr. 217 des St. Anz.'s enthält Seitens des K. Generalpostamts eine Verfügung vom 2. Septbr. 1856 in Bezug auf die Austaxirung von Noten (geschriebene oder gedruckte) nach dem Packetporto; so wie eine Verfügung vom 8. Septbr. 1856, betr. die Zeit der Meldung bei den Postanstalten zur Reise mit den ordentlichen Posten.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Wien, Sonnabend, 12. September. Die heutige „Oestreichische Zeitung“, die als ein halboffizielles Organ gilt, beschwichtigt die Befürchtung, daß die kaiserliche Regierung eine übermäßige Ausgabe neuer Aktienpromessen gestatten werde, und meint, daß namentlich die projektirte ungarische Landeskulturbank und analoge Projekte als unzulässig würden erachtet werden.

London, Sonnabend, 13. September. Nach den letzten aus Lissabon hier eingetroffenen Nachrichten fand daselbst eine Wahlbewegung statt. Im Carlos-Theater wurde ein großes Meeting zu Gunsten der jetzigen Verwaltung abgehalten.

Turin, 13. September. Der König hat die den aufständischen Genuesern im Jahre 1849 gewährte Amnestie jetzt auch auf zehn von derselben ausgeschlossen gewesene Personen ausgedehnt.

(Eingeg. 14. September, 10 Uhr Vormittags.)

Königsberg, Sonntag, 14. September. Die heutige „Königsberger Hartung'sche Zeitung“ enthält eine Depesche aus Petersburg vom 13. d., nach welcher der Graf Orloff zum Fürsten, der General von Berg zum Gouverneur von Finnland, der Fürst Woronzoff zum General-Feldmarschall und der General-Lieutenant von Baratinski zum Statthalter im Kaukasus ernannt worden sind. Der bisherige Chef der Gendarmerie, General-Lieutenant Dubelt hat seine Entlassung erhalten. (Wir haben das zum Theil schon früher gemeldet. D. R.)

Paris, Sonntag, 14. September. Der heutige „Moniteur“ meldet aus Stockholm vom 12. d., daß der Prinz Napoleon an diesem Tage daselbst eingetroffen sei. — Die Bayonner Journale theilen mit, daß der Prinz Adalbert von Bayern mit seiner hohen Gemahlin in Biarritz angelangt sei, und daß das Kaiserpaar bis zum 6. Oktober in Biarritz bleiben werde. — Der „Moniteur“ theilt mit, daß das Kaiserpaar Beweise von Sympathie aus Sant Sebastian erhalten habe.

(Eingeg. 15. Septbr., 9 Uhr Vorm.)

Nizza, 6. September. Ein Architekt ist hier eingetroffen, um den Regierungspalast, welchen die verwittwete Kaiserin von Rußland bewohnen wird, in angemessenen Stand zu setzen. Der König von Sardinien wird, wie man hört, während seiner hierortigen Anwesenheit den bischöflichen Palast bewohnen. Ein Gerücht will noch wissen, daß ein Mitglied der kaiserlichen Familie von Frankreich hier eintreffen werde, um die Kaiserin zu begrüßen. Nizza wird bei dieser Gelegenheit zum ersten Male vom König Victor Emanuel besucht. (O. C.)

Deutschland.

Preußen. Berlin, 14. Sept. [Die Sundzollfrage.] Der „Schl. Z.“ wird in Betreff der Sundzollfrage von hier geschrieben: „daß die Schwierigkeit, welche wegen der hohen Summe, die Preußen zur Ablösung des Sundzolles zu zahlen hat, einer baldigen Lösung der Sundzollangelegenheit noch im Wege stand, als beseitigt zu erachten ist. Eine tiefer eingehende Erwägung der ganzen Angelegenheit in ihrer besonderen Bedeutsamkeit für den preußischen Staat soll die betreffenden hiesigen Finanzmänner, welche ihre Zustimmung bisher noch beanstandet hatten, für die baldige Erledigung der Frage gestimmt haben, so daß von Seite Preußens kein Hinderniß mehr vorliegt.“

E — [Mission.] Die Beiträge für Missions-, Bibel- und Traktaten-Gesellschaften im Jahre 1854, welche von den Evangelischen Europa's und Amerika's aufgebracht worden, betragen nach dem schottischen Rekord 10 Millionen Thaler, während die römischen Katholiken ebendaselbst zur Ausbreitung ihres Glaubens nur die Summe von einer Million beigesteuert haben.

— [Das Alterniren von Lehrern.] In den, namentlich bei Danzig, Marienwerder, Bromberg, Posen, Königsberg, Gumbinnen vorherrschenden Gegenden gemischter Konfession war bisher in den konfessionell-gemischten Schulen das Alterniren von Lehrern verschiedener Konfession gestattet. Neuerdings ist in Rücksicht auf diese Verhältnisse die

Feuilleton.

Symphonie-Soiréen.

Wie wir hören wird unser für die Förderung der Bekanntschaft mit den größeren klassischen und modernen Instrumentaltonwerken und für die Belebung des Geschmacks an denselben unermüdet thätige Dirigent Kambach die seit Jahren von ihm mit Liebe und Opfern gepflegten Symphonie-Soiréen auch für die bevorstehende Saison wieder ins Leben rufen, und diesmal schon in der zweiten Hälfte des Oktober mit denselben beginnen. Aus dem vorläufig entworfenen Programm für die sechs Soiréen können wir bis jetzt den Musikfreunden verrathen, daß außer den stammbildenden Symphonien von Beethoven, Mozart und Haydn, diesmal auch deren von Frz. Schubert, R. Schumann, Niels Gade in Aussicht stehen, und unter den Komponisten, von denen Ouverturen zur Aufführung kommen, neben Beethoven und Mozart, auch Gluck, Cherubini, Weber, Mendelssohn-Bartholdy und Gade sich vorfinden. Wir kommen später auf das dankenswerthe Unternehmen zurück, auf das wir schon jetzt die Aufmerksamkeit unseres musikliebenden Publikums angelegentlich hinzulenken für eine angenehme Pflicht erachten. Dr. J. S.

** Reisebriefe.

VI. Gefängnisse in Schottland und England.

(Schluß aus Nr. 215.)

Für die Bewegung der Gefangenen in freier Luft ist durch geräumige Höfe und bedeckte Gänge bei schlechtem Wetter Sorge getragen, und ist der Arzt in dieser Beziehung verpflichtet, ein wachsames Auge zu haben, ebenso berechtigt, alle Anordnungen zu beantragen, um die Verbrecher, für deren leibliches Wohl er verantwortlich ist, in gutem Gesundheitszustand zu erhalten. Ueber jeden einzelnen Todesfall eines Gefangenen muß eine ausführliche Verhandlung aufgenommen und ermittelt werden, daß der Aufenthalt im Gefängnisse auf keine Weise die Gesundheit beeinträchtigt habe. Ein Auszug dieser Verhandlung muß in den gedruckten jährlichen Berichten über den Zustand der englischen Gefängnisse unter Angabe des Namens und Beschreibung des Krankheitsverlaufes veröffentlicht werden.

Nur die Kriminalverbrecher sind zur Arbeit verpflichtet und nur die allerschwersten Verbrecher dazu, ein Rad (crank machine) zu drehen, das mit einer gespannten Feder von Stahl in Verbindung steht, die durch Gewichte beliebig angezogen werden kann, um danach die Kraftanstrengung nach dem körperlichen Vermögen des Gefangenen zu reguliren. Für einen erwachsenen Mann ist die Anzahl der täglichen Umdrehungen, die auf einem mit der Maschine verbundenen Zeigerwerk abgelesen werden können, auf 14,000 festgesetzt; für eine Frau oder einen unerwachsenen Jüngling auf 12,000, für ein Mädchen auf 9600. Es ist dies eine ganz nutzlose Arbeit, und darin soll eben die Verschärfung der Strafe bestehen, indem der Verbrecher empfinden soll, daß man ihn für unwürdig hält, ehe er sich gebessert hat, sich bei nützlichen Bestrebungen zu betheiligen und der Menschheit Dienste zu leisten. Diese Beschämung soll manchen Verbrecher zur Umkehr getrieben, und sich äußerst wirksam erwiesen haben, indem nützliche Arbeiten, wie angestrengt sie auch sein mögen, immer eine gewisse Befriedigung gewähren. Die besseren Gefangenen werden nach dem Handwerke, welches sie verstehen, beschäftigt; wer keins gelernt hat, muß altes Tauwerk zerzupfen. Die tägliche Arbeitszeit ist auf 10 Stunden festgesetzt.

Jeder Gefangene, der längere Zeit im Gefängniß gewesen ist und sich gut geführt hat, erhält bei seiner Freilassung eine Ausstattung an Kleidern, Werkzeugen oder baarem Gelde, die für 2 Jahre die Summe von 40 Schillingen, d. h. 13 Thlr. 10 Sgr., nicht übersteigen soll und bei kürzerer oder längerer Haft nach Verhältniß bestimmt wird.

Jeder Gefangene wird mit einer Bibel versehen und kann Bücher aus der Bibliothek des Gefängnisses erhalten. Wenn er noch nicht lesen kann, so muß er dies im Gefängnisse erlernen, wofür der angestellte Geistliche und Lehrer zu sorgen haben. Im Gefängnisse zu York sind täglich 2 Stunden, von 6—8 Uhr Abends, für die geistige Erholung und Bildung angesetzt und dazu für die Gefangenen ein eigener Saal mit Stehpulten u. s. w. eingerichtet worden.

Die Kriminalgefangenen müssen um 6 Uhr Morgens aufstehen und dürfen sich nicht vor 8 Uhr Abends zur Ruhe begeben, am Sonntage können sie eine Stunde später aufstehen und eine Stunde früher zu Bett gehen, wenn der Governor ihnen dazu die Erlaubniß ertheilt. Die Civilgefangenen müssen in den Monaten vom März zum Oktober um 7 Uhr Morgens aufgestanden sein, in den übrigen 4 Wintermonaten können sie bis 8 Uhr Morgens schlafen.

Ganz besonderen Anordnungen sind die zum Tode verurtheilten Verbrecher unterworfen. Zunächst muß der Arzt dafür sorgen, daß sie sich der besten Gesundheit erfreuen. Dann ist der Geistliche verpflichtet, seine Zeit ihnen vorzugsweise zu widmen, und andere Geistliche aufzufordern, ihn dabei zu unterstützen, den Gefangenen würdig zum Tode vorzubereiten. Jeder Wunsch, den der Gefangene in dieser Beziehung ausspricht, soll erfüllt werden. Fremde Besuche außer von Geistlichen sind nur auf besondere Anweisung des Verwaltungsrathes zuzulassen, der über jede solche Erlaubniß höheren Ortes berichten muß. Als wir daher das Gefängniß von York besuchten, hatten wir Gelegenheit, eine große Anzahl Gefangener zu sehen, aber nicht den zum Tode verurtheilten Dove, der in wenigen Tagen hingerichtet werden sollte, weil er seine Frau mit Strychnin vergiftet hatte. Es war ihm nämlich schon vor langer Zeit gewahrsagt worden, er würde einst eine glückliche Ehe mit einer geistreichen Frau führen. Da ihm nun seine Frau diese Eigenschaft nicht zu besitzen schien und er Jahre lang auf eine Veränderung vergeblich gewartet hatte, entschloß er sich, dem Schicksal zu Hülfe zu kommen und das Hinderniß für die Erfüllung der ihm gewordenen Prophezeihung durch Strychnin zu beseitigen. Er wählte Strychnin, weil in den Verhandlungen über den Giftmischer Palmer, die in allen Zeitungen veröffentlicht wurden, von den

Errichtung besonderer Konfessionsschulen angestrebt und dieser Grundsatz durch ein Ministerialreskript jetzt insoweit durchgeführt, daß bei jeder neu einzurichtenden, wie an schon bestehenden Elementarschulen gemischter Konfession bei eintretendem Lehrerwechsel der konfessionelle Charakter der betreffenden Schule festzustellen und nach Maaßgabe desselben die Anstellung des Lehrers zu bestimmen ist. Bei den Schulregulirungen und Stellenbesetzungen hat man in den Fällen, wo bei konfessionell gemischten Schulen die Anstellung eines zweiten Lehrers nöthig wurde und die Zwecke der Schule eine Sonderung zuließen, die Sonderung in zwei Konfessionsschulen dnrch Trennung der bestehenden Schulsozietäten vorgezogen.

β **Breslau**, 12. September. [Neue Eisenbahn; die Eisenbahnbrücke über die Oder; Petition um Wiedereinführung der Prügelstrafe; englische Brauerei in Breslau; Festlichkeiten in Sagan; Polizei-Verordnung gegen die Leierkasten; Oberschlesisches Gesangfest.] Wiederum von einer neuen Erweiterung unseres schlesischen Eisenbahnnetzes habe ich Ihnen zu berichten. Der Breslau-Freiburger Eisenbahngesellschaft, welche ihre Bahn von Schweidnitz aus bereits bis Reichenbach verlängert hat und gegenwärtig an der Strecke von Reichenbach nach Frankenstein baut, ist von dem Herrn Handelsminister die Genehmigung ertheilt worden, die Vorarbeiten für den Bau der ferneren Strecke von Frankenstein nach Neisse vorzunehmen, so daß an dem Zustandekommen auch dieser Bahn, an welche sich dann von Neisse aus die neu zuerbauende Leobschützer Bahn anschließt, nicht mehr zu zweifeln ist; es wird durch dieselbe die Kommunikation mit der Grafschaft Glatz, namentlich auch mit den Bädern Landeck, Reinerz, Cudowa außerordentlich erleichtert werden. Unsere Provinz wird bald in ählicher Weise wie Belgien mit Eisenstraßen bedeckt sein, wodurch sich, bei dem natürlichen Reichthum der Provinz, der Wohlstand derselben unbedingt bedeutend heben muß. Es ist diese Beförderung der Verkehrserleichterung die wohlthätigste Maaßnahme, die Seitens der hohen Staatsbehörden zur Beseitigung unserer provinziellen Nothzustände getroffen werden konnte, und kann dieselbe von der Provinz nicht genug mit Dank anerkannt werden. — Auf der Posener Bahn ist gestern die Schienenlegung über die große Oderbrücke vollendet worden und sind auch bereits sofort beladene Waggons versuchsweise darüber gezogen worden. Heute wird die erste Lokomotive darüber hinweg brausen. — Von dem Direktor des ökonomisch-patriotischen Vereins zu Oels, Landesältesten Herrn von der Berswordt auf Schwierse, ist kürzlich an die Vorstände sämmtlicher landwirthschaftlichen Vereine Preußens ein Rundschreiben erlassen worden, mit der Anfrage: ob nicht die Einführung der Prügelstrafe „gegen die riesenhaft anwachsende Masse von renitenten Vagabunden und arbeitsscheuen Spitzbuben" für wünschenswerth erachtet, und deshalb dem Vorschlage beigetreten werde, eine auf Wiedereinführung der Prügelstrafe gerichtete Petition an die Kammern zu deren nächster Session zu richten? Die meisten schlesischen Vereine haben auf diese Anfrage bejahend geantwortet und die Prügelstrafe für wünschenswerth erklärt; aus den anderen Provinzen sind dagegen auch mehrfache Antworten, die sich entschieden dagegen erklären, eingegangen. Bei der letzten Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins suchten einige Mitglieder desselben die Diskussion der gedachten Frage dadurch abzuschneiden, daß sie geltend machten, der Gegenstand sei kein landwirthschaftlicher, sondern ein politischer, den in Erwägung zu ziehen, der Verein keine Berechtigung habe. Hiergegen traten jedoch Andere auf, erklärten, die Frage wegen Wiedereinführung der Prügelstrafe sei eine Lebensfrage für die Landwirthschaft und die Behörden hätten selbst Gutachten über diese Angelegenheit, wenn auch nicht von landwirthschaftlichen Vereinen, so doch von Mitgliedern derselben erfordert. Die Majorität erklärte sich damit einverstanden und entschied sich schließlich denn auch dafür, daß eine Petition wegen Wiedereinführung der Prügelstrafe an die Kammern gerichtet werde. — Zu den vielen großartigen Brauereien, welche Breslau bereits besitzt und die ihre Biere bis über die Grenzen unserer Provinz hinaus, namentlich in die Provinz Posen, versenden, soll im nächsten Frühjahr noch eine neue treten, die wohl im Stande sein dürfte, den anderen bedeutende Konkurrenz zu machen und überhaupt für die nahe gelegenen Gegenden Deutschlands von großer Bedeutung zu werden. Herr Perkins, Mitbesitzer der weit und breit berühmten Londoner Bierbrauerei von Barcley, Perkins u. Komp. ist kürzlich hier angelangt und hat bereits die nöthigen Einleitungen getroffen, um in unserer Stadt so zu sagen eine Kommandite des Londoner Brauereiinstituts zu gründen. Er steht gegenwärtig mit den Besitzern mehrerer an unserer schönen Promenade belegenen Grundstücke wegen Ankaufs derselben in Unterhandlung, und hat die Absicht, dort einmal eine großartige Brauerei zu erbauen, ferner aber einen gewaltigen Biergarten zu etabliren, zu welchem er den seitherigen Tempelgarten, sowie die anstoßenden nicht unbedeutenden Gärten verwenden will. Die Brauerei soll Biere sowohl nach festländischer (bayerischer), als nach englischer Art brauen, und würde Breslau für den außerordentlich großen Bedarf letzterer in ganz Deutschland alsdann der Stapelplatz werden. — Unserer aristokratischen beau monde stehen in den nächsten Wochen auserlesene Vergnügungen in Aussicht. Die Frau Herzogin von Sagan versammelt gegenwärtig auf ihrem herrlichen Schlosse zu Sagan ihre Familienangehörigen aus Frankreich, wozu bekanntlich unter Anderen auch der Marquis von Castellane gehört, und bereitet für dieselben außerordentliche Festivitäten. Namentlich werden große Jagden veranstaltet, zu denen die Elite unseres Provinzialadels Einladungen erhalten hat. — Von unserem Polizeipräsidenten von Kehler ist gegenwärtig eine höchst dankenswerthe, und gewiß auch an anderen Orten Nachahmung verdienende Anordnung (ja wohl, aber nicht nur gegen die Leierkasten, sondern gegen die Straßenmusik überhaupt. D. Red.) ausgegangen. Seit Jahr und Tag grassirte hier die Epidemie der Leierkasten in einem Maaße, daß man sich in keiner noch so entlegenen Straße davor zu schützen vermochte, schon Morgens um 8 Uhr begann die ohr-malträtirende Pönitenz und endete nicht vor dem späten Abend. Hr. v. Kehler hat nun eine polizeiliche Verfügung erlassen, wonach vom 1. Oktober ab die Leierkasten erst von 6 Uhr Abends ab, sich auf den Straßen dürfen hören lassen, so daß nun während der Arbeitszeit der großen Mehrzahl der Einwohner Ruhe vor der störenden Leierei stattfindet. Ferner ist aber auch angeordnet, daß allmonatlich sämmtliche Leierkasten von einem Orgelbauer untersucht und gehörig gestimmt werden müssen, und haben überdies die Polizeibeamten die Anweisung erhalten, jeden verstimmten Leierkasten sofort von der Straße zu beseitigen, für irgend musikalische Ohren wahrhaft wohlthätige Bestimmnngen. — In Königshütte hat in den letzten Tagen ein oberschlesisches Gesangfest stattgefunden, bei welchem über 300 Sänger, lediglich aus Oberschlesien, mitgewirkt haben.

Heilsberg, 9. Septbr. [Königsmanöver.] Von dem gestrigen großen, höchst interessanten Feldmanöver des 1. Armeekorps geben wir zur Ergänzung, nach der „N. P. Z.", noch folgende detaillirte Beschreibung: Nach der demselben untergelegten Idee, daß ein von Bartenstein im Vormarsch begriffenes „Ostkorps" ein feindlicherseits südlich von Heilsberg konzentrirtes „Westkorps" angreifen und gegen die Passarge zurückwerfen sollte, hatten sich die Truppen der 1. Division gegen 9 Uhr Morgens, westlich von Rehagen (eine halbe Meile von hier), die des Westkorps bei Medien, etwa eine halbe Meile von ersterem Orte, und westlich dahinter, versammelt. Mit der Ankunft Sr. Maj. des Königs, auf dem zwischen beiden Theilen gelegenen Terrain, erhielt das Ostkorps die Anweisung, den das Westkorps schützenden Abschnitt des Simserflusses, bei Medien, zu passiren, während das Westkorps, benachrichtigt von der Annäherung des Feindes, durch das 1. Leib-Husaren-Regiment den Feind aufsuchen und das Terrain aufklären ließ. Aus diesen vorbereitenden Maaßregeln entwickelten sich allmälig größere Abtheilungen des Ostkorps gegen den Simserfluß und es entspann sich um dessen Besitz ein hartnäckiges Avantgardegefecht, welches erst dadurch zum Nachtheile des Westkorps sich gestaltete, daß die gesammte Kavalleriedivision mehr südlich eine Umgehung mittelst einer Fuhrt ausführte. Das Ostkorps hatte demnächst nach Lage des Terrains die Debouchéen aus dem Simserthal (eine höchst anmuthige Gegend, welche von den Heilsbergern sehr eifrig zu Spaziergängen benutzt wird), unter Verwendung und Zusammenwirkung aller Waffen zu erzwingen und sodann noch die mehr rückwärts auf einem Plateau vereinigte 2. Division anzugreifen und zum Rückzuge zu nöthigen. Nach diesem Moment erhielten beide Theile die Anweisung, gegen einander Vorposten auszusetzen, und zwar in der Höhe von Liewenberg Seitens des Westkorps, und in der von Reichenberg Seitens des Ostkorps, unter deren Schutz mehr rückwärts die zum Gros der Reserve gehörenden Truppen Bivouaks bezogen. Se. Maj. der König und die hier anwesenden k. Prinzen, welche sämmtlich dem Manöver beiwohnten und nach dem Schluß desselben nach Heilsberg zurückkehrten, trafen um 5 Uhr Nachmittags beim Ostkorps, in den Bivouaks bei Medien, ein, ritten durch die Reihen der Truppen hindurch und richteten in wohlwollender Weise hie und da an dieselben Fragen: „ob die Verpflegung gut sei, ob die Soldaten ermüdet worden wären" u. dgl., welche Aeußerungen stets in den lebhaftesten Ausdrücken von den Soldaten beantwortet wurden, worauf dann immer ein enthusiastisches Hurrahrufen unter denselben ausbrach. Auf Allerhöchsten Befehl hatte mittlerweile, von 4 Uhr Nachmittags ab, Se. Hoheit der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha das Kommando des Ostkorps übernommen, um dasselbe auch für das große Manöver des folgenden Tages zu führen. Der Tag war sehr heiß und die Truppen, namentlich die Infanterie, waren von der Hitze mitunter etwas angegriffen, jedoch nach einigen Stunden Ruhe hatte sich Stärkung eingefunden und eine volle Frische der Gemüther wieder bemächtigt. Unglücksfälle sind nicht vorgekommen. Mit dem Anbruch des Abends entwickelte sich auf den einzelnen Manöverplätzen das heiterste, bunteste Bivouaksleben und Treiben, in welches sich auch viele herausgekommene Städter mischten. Bei Musik, Gesängen, Aufführung jokoser Scenen und Scherze, unter der Gunst des schönsten Wetters und hellsten Mondscheins, wurde bis spät in die Nacht hinein in allen Bivouaks gar nicht daran gedacht, sich dem Schlafe hinzugeben. Se. K. H. der Prinz Albrecht fand so großes Gefallen an diesem munteren Bivouaksleben, daß er zurückblieb, als Se. Maj. der König und die anderen k. Prinzen nach der Stadt zurückkehrten, sich später in das Bivouak des 1. Dragoner-Regiments (dessen Chef Se. K. H. bekanntlich ist) bei Reichenberg begab und dort bei freundlicher Unterhaltung mit den Offizieren und Soldaten die ganze Nacht zubrachte. Sicherem Vernehmen nach hat Se. Exc. der Herr General-Feldmarschall v. Wrangel Gelegenheit genommen, als Chef des 3. Kürassier-Regiments demselben ein Revuegeschenk von 40 Friedrichsd'or zu machen. Ueber die weitere Reise Sr. Maj. des Königs in der Provinz von hier aus können wir folgende Mittheilung machen: Nachdem Se. Maj. am 12., nach dem Schluß des Manövers, Heilsberg Vormittags verlassen, sich nach Pr. Eylau begeben, und dort am Nachmittage dieses Tages der Grundsteinlegung zum Lestocqdenkmal beigewohnt haben, begeben Allerhöchstdieselben Sich nach Sanditten und zwar durch's Land (nicht über Königsberg), übernachten daselbst und reisen folgenden Tages, den 13., bis nach Dwarischken (Pillkaller Kreises), dort bei dem Besitzer dieses Gutes, v. Plehwe, zur Nacht bleibend. Am 14., Sonntag, begeben sich Se. Maj. von dort nach Schirwindt, um der Einweihung der dortigen neuen evang. Kirche beizuwohnen, und setzen nach einem Dejeuner die Reise nach Taplacken fort, um dort Nachtquartier zu nehmen. Den 15. früh geht die Reise Sr. Maj. von Taplacken nach Königsberg und von dort ohne Aufenthalt, Mittags 1½ Uhr, mit Ihrer Maj. der Königin, Allerhöchstwelche bis dahin in Königsberg verweilen wird, mittelst Extrazuges nach Bromberg. — Heute begann die Fortsetzung des Manövers um 8 Uhr Morgens in der Weise, daß das ganze Ostkorps hinter seiner Avantgarde zu einer Sellung bei Reichenberg und im weitern Vorgehen in der dem Manöver untergelegten Idee sich versammelte, das Westkorps dagegen in einer Defensivstellung westlich von Liewenberg des Angriffs des Feindes gewärtig war. Weiter zog sich das Manöver über die ganz reizend belegenen Feldmarken und pittoresken Gegenden von Sperlings, Pomehren, Launau und Peterswalde nach Zechern, wo bei aufgeworfenen Schanzen des Ostkorps ein Uebergang über die Alle auf zwei von den Pionieren dort geschlagenen Brücken stattfand. Se. Maj. der König und die k. Prinzen erschienen schon vor 8 Uhr Morgens in Reichenberg, folgten mit der Suite zu Pferde dem ganzen Manöver und Se. Maj. richteten auf das Leutseligste und Freundlichste wiederholt Fragen an einzelne der herbeiströmenden Landleute und Bauernkinder. Nach dem Manöver fuhren Se. Maj. mit dem in Sperlings bereitstehenden Wagen über Heilsberg, nach eingenommenen Dejeuner, nach Dönhoffstädt. Bei der darauf in der k. Wohnung hieselbst stattgefundenen Mittagstafel, zu welcher etwa 30 Personen befohlen waren, vertrat Se. K. H. der Prinz von Preußen die Stelle Sr. Maj. als Wirth.

Heilsberg, 11. Septbr. [Das Manöver.] Se. Majestät der König kehrte gestern Abend von Dönhoffstedt nach der Stadt Heilsberg zurück. Die Truppen hatten Ruhetag und bivouakirten bei Medien, Sperlings und Launau. In den von dem Publikum fleißig besuchten Bivouaks herrschte frisches munteres Leben. In sämmtlichen Militärlazarethen der Manövertruppen befanden sich bis zum 10. September 442 Kranke. Se. Exc. der Kriegsminister Graf v. Waldersee besuchte gestern in überraschender Weise die Militärlazarethe, seine Zufriedenheit äußernd über die darin herrschende Ordnung. Durch die Hitze ermattet, sind einige Soldaten niedergestürzt. Ein Kavallerist stürzte heute Nachts bei Launau mit seinem Pferde. Das Letztere blieb todt auf der Stelle liegen. Morgen Ende des Manövers. Die Kommandeurs sind eingeladen, der Feier der Grundsteinlegung des Denkmals in Pr. Eylau morgen Nachmittag 4 Uhr beizuwohnen, wohin Se. Majestät sich schon morgen Vormittag begeben. Der Hoflieferant Leschinski ist beauftragt, das Diner für 200 Personen zu besorgen. Den 10. Septbr. (am 16. Jahrestage der Huldigung Friedrich Wilhelms IV.) wurden die 600 Pfund Rindfleisch an die Soldaten als Extrazugabe bewilligt, welche der Geheime Kommerzienrath Hirschberg dazu geschenkt hat. Die General- und Spezial-Idee zu dem Manöver für den 11. Septbr. ist etwa folgende: Durch die bisherige nachhaltige Defensive des Westkorps ist es demselben gelungen, in der Stellung bei Zechern mit der Alle vor der Front sich zu behaupten und dadurch den eigenen, mehr rück- und seitwärts dislozirten anderen Korps die zu ihrer Versammlung erforderliche Zeit zu verschaffen. Wenngleich es deren Absicht ist, zur Unterstützung des Westkorps heranzukommen, so steht eine in diesen Tagen eintreffende Verstärkung jedoch nur in der Richtung über Guttstadt zu gewärtigen. Dem Ostkorps sind in der Richtung über Bartenstein ebenfalls Verstärkungen gefolgt, und sind dieselben theilweise bereits in der Gegend von Heilsberg angelangt. Das Westkorps (2. Division) kann darauf rechnen, daß im Laufe des Tages bedeutende Verstärkungen über Guttstadt eintreffen werden. Der Befehlshaber desselben beabsichtigt demzufolge bis dahin in der Defensive sich zu halten, sodann aber auf dem linken Ufer der Alle über Launau rasch in die Offensive überzugehen und den Feind zum schleunigen Rückzug über Heilsberg zu zwingen. Rendezvous um 9 Uhr Morgens; die Avantgarde südwestlich beim Ditchenkruge, das Gros und die Reserve südlich bei Zechern. In Betreff des Ostkorps (1. Division) ist die Spezialidee: Da die feindliche Stellung bei Zechern in der Front zu stark ist, und die bei Heilsberg eingetroffenen Verstärkungen die Anweisung erhalten haben, auf das linke Ufer der Alle überzugehen, so beschließt der Befehlshaber des Ostkorps, seine sämmtlichen disponibeln Kräfte in der Gegend von Launau möglichst unbemerkt zu konzentriren, um von hier aus das Defilée des Ditchenkruges zu nehmen und das feindliche Westkorps noch vor dem in einigen Tagen zu erwartenden Eintreffen seiner Verstärkungen zu schlagen. Zu dem Ende werden die Truppen des Ostkorps aus dem Bivouak bei Sperlings, möglichst unbemerkt vom Feinde, rechts nach Launau abmarschiren und, um diesen Abmarsch zu maskiren, den Feind auch über den Angriffspunkt zu täuschen und die Straße nach Guttstadt zu beobachten, ein angemessenes, aus allen Waffen bestehendes Detachement mit dem Auftrage bei Sperlings zurücklassen, gegen Zechern einen Scheinangriff zu unternehmen. Rendezvous um 9 Uhr Morgens, der verstärkten Avantgarde bei Launau, des Gros und der Reserve östlich von Launau und des Detachements auf dem rechten Alle-Ufer bei Sperlings.

Aerzten behauptet worden war, eine Vergiftung mit Strychnin sei nicht nachzuweisen. Trotz dieser überlegten Bosheit hatten die Geschwornen den Dove der Gnade der Königin empfohlen, weil er wegen Aberglaubens nicht zurechnungsfähig sei. Das ganze englische Publikum, namentlich die Frauen, waren über diese Auffassung entrüstet, indem sie fortan sich ihres Lebens nicht mehr sicher glaubten, und die Königin, welche auch Gattin ist, wurde veranlaßt, die erbetene Gnade zu verweigern und der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen.

Dove ist bereits hingerichtet worden am 9. August, und auf dem schönen grünen Rasenplatze innerhalb der Gefängnißmauern begraben, den der Verf. dieser Zeilen am 2. August so reizend fand. In England ist nämlich überall der Rasen so grün, so frisch, so gleichmäßig, daß er sich wie ein Sammetteppich ausbreitet; er wird wöchentlich geschoren und mit eisernen Walzen geebnet. Der innerste Hof der Gefängnisse, worauf die Fenster der schweren Verbrecher hinausgehen, ist nun der Begräbnißplatz für die hingerichteten Verbrecher. Dieser Kirchhof verräth aber äußerlich gar nicht seine Bestimmung, es sind keine Grabeshügel aufgehäuft, der Platz ist so eben und gleichförmig wie der schönste Platz zum Bleichen. Die Verbrecher sollen durch den Anblick dieses Kirchhofs täglich erinnert werden, auf welche Weise verstockte Bösewichter enden. Dove ist übrigens nicht verstockt geblieben. Nachdem ihm mitgetheilt worden war, daß die Königin die Befürwortung der Geschwornen abgelehnt habe, bekannte er sein Verbrechen mit allen Nebenumständen, während er bisher hartnäckig geleugnet hatte. Er legte dies unumwundene Geständniß am Donnerstag ab, während am Sonnabend Morgen seine Hinrichtung erfolgen sollte. Die ganze Zwischenzeit hat er mit Beten zugebracht, und wie berichtet wird, in freudiger Stimmung. Er hat Gott gedankt, daß er durch die Ermordung seiner Frau zur Erkenntniß seiner Sündhaftigkeit und auf den Weg des Heils gelangt sei. Auf jeden Ungehorsam eines Gefangenen erfolgt Strafe. Nur der Governor oder die Matronen können Strafe zuerkennen. Jede körperliche Züchtigung ist verboten. Fesseln dürfen auf höchstens drei Tage angelegt werden. Ueber jede Bestrafung muß ein Protokoll aufgenommen werden. Knaben werden oft in die Gefängnisse geschickt, um ausgepeitscht, nachher entlassen zu werden.

Bisher wurden die Kinder, Knaben und Mädchen, die Verbrechen begangen hatten, in England in dasselbe Gefängniß gebracht, wie die Erwachsenen. Dagegen hat sich jetzt die öffentliche Meinung ausgesprochen. Man will fortan für Kinder eigene Besserungsanstalten (Rettungshäuser) einrichten unter dem allgemeinen Namen: Industrial reformatory Schools. In Glasgow ist schon ein solches Haus für männliche jugendliche Verbrecher und eins für Mädchen eröffnet, es wurden im Jahre 1855 aufgenommen: 162 Knaben und 49 Mädchen; davon starb ein Knabe, einer wurde zur See geschickt und ein Mädchen lief davon. Außerdem ist in Glasgow noch eine andere Anstalt dieser Art unter dem Namen einer Industrieschule, wo im Jahre 1855 aufgenommen wurden: 62 Knaben und 34 Mädchen, wovon zwei Knaben starben und drei Mädchen davon liefen. Alle diese Anstalten sind ganz neu, daher scheint noch nicht genug Sorge für die Gesundheit der Kinder getragen zu werden, indem verhältnißmäßig viel sterben, eben so viele davon laufen. Gegenwärtig ist eine große Bewegung in England, überall dergleichen Erziehungsanstalten für die verwahrloste Jugend zu errichten. Lord Stanley, Sohn des Earl von Derby, des früheren Premier von England, ist vorzugsweise thätig für diesen Zweck, er präsidirte auch dem in Bristol am 20. August und den folgenden Tagen dafür abgehaltenen Meeting. Dieser Lord Stanley ist M. P., d. h. Mitglied des Parlaments, er ist ein jüngerer Mann, von feuriger Begeisterung, für das Wohl seiner Mitmenschen zu wirken: er interessirt sich sehr lebhaft für die Unterrichtsfrage und haben wir ihn mehrfach bei öffentlichen Gelegenheiten darüber sehr verständig sprechen hören.

In Großbritannien nimmt die Anzahl der Verbrecher ab. In Schottland wurden im Jahre 1854 23,212 Verhaftungen vorgenommen, im Jahre 1855 nur 20,328, also 2984 weniger. Ebenso kann in den größeren Orten der Etat für die Armenverwaltung jährlich verringert werden, während leider bei uns das Gegentheil stattfindet.

Bei der im vorigen Jahre vorgenommenen genauen Revision sämmtlicher Gefängnisse in Schottland und England wurde der Zustand fast aller Gefängnisse außerordentlich befriedigend gefunden, nur das Stadtgefängniß in Newcastle am Tyne war überfüllt und in schlechter Disziplin. Es waren eingesperrt worden überhaupt 212 Verbrecher, die aber sich sehr widerstrebend zeigten, so daß eine Auspeitschung eines Frauenzimmers stattfand, ein Frauenzimmer in Ketten gelegt wurde, 13 Gefangenen zeitweise die Nahrung entzogen wurde; 173mal Gefangene in Zellen gesteckt wurden und 176 andere Bestrafungen verordnet wurden, namentlich Sturzbäder, auch Maulkörbe, besonders für Frauenzimmer, die nicht zum Schweigen zu bringen waren.

Die Einzelhaft wird von den Gefangenen sehr unangenehm empfunden. Der Mensch ist von Natur so gesellig, daß er lieber die härteste Behandlung erträgt, wenn er einen Gefährten in seiner Nähe hat, dem er sich mittheilen kann, als die Einsamkeit, selbst bei ganz vortrefflicher Einrichtung mit allen Bequemlichkeiten. Deshalb machten im vorigen Jahre oft Gefangene in Einzelhaft im Gefängnisse von Glasgow (wo 1855 täglich durchschnittlich 547 Gefangene eingesperrt waren, 27 weniger als 1854, obgleich die Bevölkerung von Glasgow bedeutend gewachsen ist) Versuche, sich zu erhängen, nicht aus Ernst, sondern nur zum Schein, um einen Gefährten in der Zelle zur Ueberwachung zu erhalten. Dieses Manöver ist so gewöhnlich, daß der Gefängnißarzt zu Glasgow sich einen eigenen Kunstausdruck dafür gebildet hat: Suicidal dodge (selbstmörderischer Kniff).

Trotz dieser angebornen Anhänglichkeit der Menschen aneinander kommen aber doch selbst in England Fälle vor, wo Ehemänner und Mütter sich den nächsten Verpflichtungen entziehen und Frau und Kind in Stich lassen, in Noth und Entbehrung, um der Kirchspielsarmenkasse zur Last zu fallen. Die Namen dieser Verbrecher werden mit zolllangen Buchstaben an allen Straßenecken angeschlagen und wer zu ihrer Verhaftung behülflich ist, erhält eine Belohnung von einer halben Guinee (3 Thlr. 15 Sgr.) bei Verschweigung seines Namens. So sahen wir in Edinburgh an den Straßenecken angeschlagen: 33. Ausgabe, a list of persons who have deserted their wives and children who are at present chargeable to the parochial board of the city of Edinburgh (eine Liste von Personen, die ihre Ehefrauen und Kinder verlassen haben, welche gegenwärtig der Kirchspielskasse der Stadt Edinburgh zur Last fallen). Diese Liste giebt die Namen von 36 Personen, von 32 Männern und 4 Müttern, darunter 20, welche aus Irland nach Schottland eingewandert sind. Die Irländer sind durchweg viel leichtsinniger und liederlicher wie die Engländer und Schotten, man darf sich daher nicht wundern, daß, obgleich ihre Anzahl in Edinburgh gering ist gegen die eingeborne Bevölkerung, unter 36 schlechten Familienvätern oder Müttern nicht weniger als 20 sind, die

Koblenz, 13. Sept. [Festungsmanöver.] Das am 10. d. Morgens auf dem Plateau der Karthäuser-Anhöhe ausgeführte Festungs-Manöver hatte eine große Masse Zuschauer hinausgezogen. Von 9 Uhr an begann das Bombardement mit Hohlgeschossen aus den verschiedenen Batterien der Belagerer gegen die Flügelschanze, während die Vertheidiger von dem Hauptwerke aus von Zeit zu Zeit nur blinde Schüsse aus den Stücken zur Markirung gegen die Werke der Belagerer abfeuerten. Gegen halb 11 Uhr schwieg das Geschützfeuer, und auf das Signal „Feuer" flog alsogleich, von 15 Centnern Pulver gesprengt, ein s. g. „Trichter" vor der Flügelschanze in die Höhe, wodurch die Belagerer den Graben um die Schanze zu öffnen suchten. Ueber thurmhoch wurden in einem bedeutenden Umfange die dichten Erd- und Steinmassen in die Höhe geschleudert und fielen in einem Umkreise von 4—500 Schritten zur Erde nieder, worauf eine dichte Dampfwolke aus der gesprengten Oeffnung emporwirbelte. Das Schauspiel war wirklich großartig. Die Belagerungstruppen rückten nun in die Laufgräben vor, während die Vertheidiger die Wälle besetzten. Es entspann sich jetzt ein gegenseitiges, sehr lebhaftes Kleingewehrfeuer von beiden Seiten, während dessen die Sturmkolonnen sich formirten, die sodann unter einem wüthenden Geschütz- und Musketenfeuer die Brustwehren vor den Laufgräben überschritten und zum Sturm vorangingen; allein aus der Festung geschah gleichzeitig ein Ausfall, und die Stürmenden mußten sich zurückziehen. Während des Manövers, nach dem Auffliegen der Minen wurde natürlich nur mit Platzpatronen gefeuert. Die herzoglich nassau'schen Pioniere arbeiteten in den Laufgräben in der Nähe des rechten Flügels. (K. Z.)

Königsberg, 12. Septbr. [Die Reise JJ. MM.] Unsere Stadt hatte heute zum Empfange unseres hohen Königspaares und der k. Prinzen einen würdigen Festschmuck angelegt. Alle Straßen, durch welche die Auffahrt zum k. Schlosse und die weitere Reisetour Sr. Maj. nach Sanditten führte, waren aufs Reichste verziert. Am Friedländer Thore hatte sich die hiesige Schützengilde mit einem Musikkorps in Gala-Uniform aufgestellt. Ihre Majestäten und die k. Prinzen trafen um 4½ Uhr Nachmittags unter dem durch alle Straßen forttönenden Jubelruf der massenhaft versammelten Volksmenge hier ein. Im Schlosse fand die Vorstellung der Spitzen der Behörden statt. Nach Verlauf von 45 Minuten setzte Se. Maj. Allerhöchstseine Reise nach Sanditten in Begleitung des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha unter dem lauten Hurrahruf der Volksmenge fort. Die Schützengilde bildete bei der Abfahrt Sr. Maj. auf dem Roßgärter Markt Spalier. Die Stadt ist heute aufs Glänzendste erleuchtet, vor Allem prangen in einem Lichtmeer von Gasflammen das Rathhaus, die Statuen Friedrichs I. und Friedrich Wilhelms III., so wie die Gasanstalt. Das Wogen dichtgedrängter Menschenmassen auf den Straßen giebt das deutlichste Zeugniß von der hier allgemein herrschenden freudigen Aufregung der Bevölkerung.

Oestreich. Wien, 12. Septbr. [Verhältniß Rußlands und der Pforte zu Montenegro.] Um die Sachlage gewissen Behauptungen der Journale gegenüber aufzuklären und einen Beitrag zu der Stellung zu liefern, die gegenwärtig Rußland einer- und die Pforte andererseits zu Montenegro einnehmen, wird es nicht unzweckmäßig sein, auf die Erklärungen hinzuweisen, die in dieser Beziehung auf der Pariser Konferenz zu Protokoll gegeben worden sind. In der Sitzung vom 25. März bemerkte Graf Buol, daß es zweckmäßig sein würde, in Betreff Montenegro's gewisse Versicherungen von den Bevollmächtigten Rußlands zu erhalten. Es würde durch eine entsprechende Erklärung jeder Zweifel beseitigt werden, daß Rußland, wie aus Thatsachen zu verschiedenen Epochen gefolgert werden könne, nicht die Absicht habe, in Montenegro eine Aktion zu üben, wie es solche in Betreff der Donaufürstenthümer zur Geltung habe bringen wollen. Die Bevollmächtigten Rußlands erklärten hierauf wörtlich: „daß ihre Regierung mit Montenegro keine andere Beziehungen unterhalten als die, welche aus den Sympathien der Montenegriner für Rußland und aus den wohlwollenden Absichten Rußlands für diese Bergbewohner entstände." Nachdem diese Erklärung für genügend angenommen worden war, bemerkten die Bevollmächtigten Oestreichs, Englands und der Türkei bei Verlesung des betreffenden Protokolls in der Sitzung vom 26. März, daß sie in den von den Bevollmächtigten Rußlands in Betreff Montenegro's gegebenen Versicherungen die Erklärung eingeschlossen fänden, „daß Rußland mit dieser Provinz keine Beziehungen von ausschließlich politischem Charakter unterhalte." Zugleich fügte der Bevollmächtigte der hohen Pforte, Ali Pascha, hinzu, „daß die Pforte Montenegro als integrirenden Theil des ottomanischen Reiches zwar betrachte, jedoch nicht die Absicht habe, den gegenwärtigen Stand der Dinge zu verändern," eine Erklärung, welche allseitig genehmigt wurde. Bei Erwähnung der letzten montenegrinischen Händel nun hat, wie ich höre, der türkische Gesandte am hiesigen Hofe gleich bei einer der ersten Konferenzen mit unserem Minister des Auswärtigen die obenerwähnte Erklärung Ali Pascha's als die auch noch gegenwärtig maaßgebende erklärt und dabei versichert, daß nur in dem Falle die Pforte ihre Ansprüche auf Montenegro, als nur vertagte, geltend machen würde, wenn ein Verlassen derjenigen Linie thatsächlich vorliegen würde, welche Rußland seinerseits innehalten zu wollen auf der Pariser Konferenz versichert habe. Mit dieser Erklärung des türkischen Gesandten hat sich denn auch unser Kabinet vollständig einverstanden erklärt und um so weniger Veranlassung finden können, bei den dermaligen Vorgängen ein anderes Verfahren zu beobachten, als das eines Beobachters, eines solchen freilich, der, wie sich von selbst versteht, Gewehr am Fuß, seine eigenen Grenzen sichert. Zu einer solchen Sicherung hat es aber besonderer Vorbereitungen nicht bedurft, wegen deren die persönliche Hierherkunft des Gouverneurs von Dalmatien hätte erforderlich gewesen sein können. (B. B. Z.)

— [Die Strafanstalten unter Nonnenaufsicht.] Es existiren in Oestreich zwei Strafanstalten (in Neudorf bei Wien und in Stein bei Krems), welche ausnahms- und versuchsweise den Nonnen von Angers (Karmeliterinnen) zur Leitung übergeben wurden. Ueber die eine dieser Anstalten, das Neudorfer Gefängniß, wo nur weibliche zu mehr als 1 Jahre schweren Kerkers verurtheilte Frauenzimmer hinkommen, besitze ich Daten, deren Veröffentlichung von allgemeinem Interesse sein dürfte, wenn man sich über die Zweckmäßigkeit des gemachten Versuchs ein Urtheil bilden will. Die Anstalt von Neudorf wird von einer Oberin und 16 Nonnen dirigirt und es befindet sich eine beträchtliche Anzahl weiblicher Sträflinge in dieser Zucht. Die Nahrung derselben besteht die ganze Woche hindurch in nichts Anderem als Wassersuppe, aus schlechten und alten Kohlblättern und anderen Gemüseabfällen zubereitet. Dazu haben sie Brot und sonst nichts an Wochentagen. An Sonntagen erhalten die Gefangenen 2½ Loth gekochtes Rindfleisch als Zugabe und können sich für einige Kreuzer eine Tasse Kaffee kaufen. Da die wenigsten diese Kreuzer besitzen, so sparen sie sich im Laufe der Woche das Brot vom Munde ab, um bis Sonntag zwei Laib Brot zusammenzubringen, die sie dann gegen eine Tasse Kaffee eintauschen. Die Frauen vom guten Hirten lassen die Sträflinge weißnähen und beschäftigen dieselben vorzugsweise mit dem schwierigen Nähen der feinsten Männerhemden für die Wiener Leinwäschehandlungen. Während aber die Oberin für jedes Hemde einen Macherlohn von 3 Gulden einkassirt, erhalten die armen Sträflinge, die zur Anfertigung eines solchen Hemdes drei Tage brauchen, 12 Kreuzer per Hemd. Die magere Kost ist unrein und schädlich zubereitet, wie sich jede Untersuchungskommission davon überzeugen kann, welche ohne Tags zuvor angemeldet zu sein, zur Kochstunde sich plötzlich in der Küche der Strafanstalt einfände. Ebenso schlecht ist es mit der Reinlichkeit bestellt. In der ganzen von nahe an 100 Frauenzimmern bevölkerten Strafanstalt zu Neudorf befindet sich, man wird es kaum glauben, nur eine einzige Badewanne, in welcher Gesunde und Kranke, Aussätzige und Reine, Sträflinge, Nonnen und Büßerinnen abwechselnd ihren Körper reinigen. Vorschriftsmäßig darf in Oestreich in keiner weiblichen Strafanstalt ein Eisen angelegt werden, welches mehr als 1 Pfund und 9 Loth wiegt. Für schwächliche Frauenzimmer ist das Gewicht des Eisens gar nur auf 18 Loth vorschriftsmäßig festgesetzt. Es ist aber eine authentische Thatsache, daß es in der Strafanstalt zu Neudorf gar keine Eisen giebt, deren Gewicht geringer als 2 Pfund ist, und daß sogar Eisen im Gewichte von 3 und 4 Pfunden angeschmiedet werden. Eine alte, mit Gichtbeulen behaftete Frau, welche ein solches Eisen schleppte, konnte sich nicht mehr auf den Beinen erhalten. Die Frauen vom guten Hirten gestatteten ihr, sich zu Bett zu begeben, aber ohne daß ihr die Eisen abgenommen wurden. In Eisen empfing sie das heilige Sakrament, und erst als sie schon im Verscheiden lag, ließ man ihr die Eisen von den Gliedern nicht etwa herabfeilen, sondern mit dem schweren Hammer herabschlagen. Die Gattin eines Beamten, welche wegen Betrugs verurtheilt worden und nach Neudorf geschickt wurde, starb daselbst, aber nicht etwa in ihrem Bette. Zwei Büßerinnen trugen nämlich die schon Halbtodte im Stuhle sitzend zu allen den endlosen Bußübungen mitten im Winter in die Kapelle, da ihr kein größerer Segen widerfahren könne, als im Hause Gottes den Geist aufzugeben. Ich weiß genau, daß sowohl die Gerichts- als die polizeilichen Behörden die Neudorfer Anstalt als einen Eingriff in die weltliche Gewalt betrachten und aus diesem prinzipiellen Grunde allein schon derselben nicht gewogen sind. Aber auch die Humanitätsrücksichten gebieten schleunige Abhülfe, wenn es in dieser Anstalt nicht Seitens der gepeinigten Sträflinge zu thätlichen Demonstrationen kommen soll, wie dies am Geburtstage der Prinzessin Gisella vor Kurzem der Fall war, wo die Frauen vom guten Hirten eine Zeit lang die Gefangenen ihrer Sträflinge und die Frau Oberin sogar thätlichen Mißhandlungen ausgesetzt gewesen. (Br. Z.)

Prag, 13. Septbr. [Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe.] Die 18. Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe wurde am 8. unter dem Präsidium des Fürsten Johann Adolph zu Schwarzenberg und des Grafen Albert v. Nostiz eröffnet. Zu derselben hatten sich schon zu Anfang über 1300 Mitglieder eingefunden, die noch zahlreiche Nachkömmlinge erhält, so daß sich mit den Einheimischen eine Gesammtzahl von 2000 Mitgliedern ergeben dürfte. Abends wogte es lebhaft in unseren Straßen, namentlich waren zahlreiche Gruppen bei den Versammlungsorten der Mitglieder zu bemerken. Der Kern derselben hatte sich im Lokale der Bürgerressource eingefunden, wo auch der Statthalter Frhr. v. Mecsery und die beiden Präsidenten der Versammlung erschienen waren. Die östreichische Volkshymne schallte mehrmals durch den reich geschmückten Saal. Die Versammlung wurde von dem Fürsten Schwarzenberg mit einer kurzen Ansprache eröffnet, worin er auf die Schwierigkeit, einem Vereine so vieler und mitunter sehr berühmter Kapazitäten zu präsidiren, hinwies, um Nachsicht bat, die Versammlung im Namen Prags, Böhmens und speziell der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft und des böhmischen Forstvereins bewillkommnete, an die hochherzige Bereitwilligkeit Sr. Maj. des Kaisers, die Versammlung zu fördern, erinnerte und schließlich den Wunsch für ein blühendes Gedeihen der Zwecke des Vereins aussprach. Frhr. v. Mecsery ergriff darauf das Wort und erinnerte, wie Oestreich bereits mehrmals (in Brünn, Salzburg und Graz) die Versammlung auf das Wärmste willkommen geheißen habe. Der Redner hob darauf mit warmen Worten die Wichtigkeit der Landwirthschaft hervor, auf die sich der gesammte Gewerbfleiß in jedem Lande stütze, der am Ende nur dann blühend zu nennen sei, wenn er, unabhängig von den Weltereignissen und fremdem Willen, die Rohprodukte, deren er bedarf, im eigenen Lande hinlänglich vorräthig findet und sie auch hinlänglich zu verarbeiten weiß. Ferner wurde darauf hingewiesen, wie bereits unser Kaiser Joseph II. bei Austerlitz mit eigener Hand den Pflug geführt habe, wie der Erzherzog Johann noch gegenwärtig Vorstand des Grazer landwirthschaftlichen Vereins sei und wie endlich der regierende Kaiser durch die Bewilligung einer bedeutenden Summe für die Zwecke der Versammlung seine Achtung und Zuneigung für die Landwirthschaft bewiesen habe. Beiden Reden folgten stürmische Beifallsbezeugungen. Der Bürgermeister von Prag, Dr. Wanka, bewillkommnete nun die Versammlung ebenfalls im Namen der Stadt, und lud sie zu dem von der Gemeinde zu ihrer Ehre arrangirten Feste ein. Im Namen der Versammlung ergriff jetzt der pensionirte Regierungspräsident Frhr. v. Seckendorf aus dem Herzogthum Altenburg das Wort und dankte in gebundener und schwungvoller Rede mit Hinweis auf Libussa und Premysl, dem ersten Böhmenherzog, der vom Pfluge zu seiner Würde berufen wurde, für die derselben erwiesene Ehre. Dann begannen die laufenden Geschäfte. Prof. Schulze aus Jena brachte den Antrag ein, dem in dürftigen Umständen lebenden Urenkel des großen Agronomen Schubert v. Kleefeld, der als Sohn eines Leinwebers 1734 in Zeitz bei Leipzig geboren, durch seinen eisernen Fleiß sich zu einem der ersten Förderer der Lehre vom rationellen Ackerbau aufschwang, eine Unterstützung zukommen zu lassen. Frhr. v. Seckendorf unterstützte diesen Antrag auf das Wärmste, und wurde beschlossen, Subskriptionsbogen für den in Eisenberg (Altenburg) befindlichen 12jährigen Knaben aufzulegen, um denselben, wie es bereits auf der Versammlung der landwirthschaftlichen Provinzialvereine zu Halberstadt beschlossen wurde, zum Oekonomen heranbilden zu lassen. Die Verlosung der von auswärtigen land- und forstwirthschaftlichen Vereinen zu dieser Versammlung ausdrücklich abgeordneten Mitglieder ergab die ansehnliche Zahl von circa 60 solcher Delegirten, unter denen sich bekannte Namen, wie Professor Baumstark aus Eldena, Dr. Lüdersdorf, Generalsekretär und Geh. Kriegsrath Menzel, Mitglied des preußischen Landesökonomiekollegiums, Oberforstrath v. Berg aus Tharand und H. Kind aus Kleinbautzen, befanden. (Dr. J.)

Hannover, 13. Septbr. [Verfassungsabänderung.] Die Differenzen zwischen der Regierung und den so eben vertagten Kammern haben zu einer neuen Oktroyirung geführt. Durch eine am 9. veröffentlichte, vom 7. d. M. datirte Proklamation des Königs (s. Nr. 215) wird das Finanzkapitel der Verfassung von 1848 aufgehoben und das betreffende Kapitel der Verfassung von 1840 an dessen Stelle gesetzt. Bis zur Entscheidung über die Frage wegen der Kassenvereinigung oder Kassentrennung, in Betreff welcher der Ständeversammlung nochmals eine Vorlage gemacht werden soll, wird ein Provisorium angeordnet, indeß tritt die Erhöhung der Krondotation auf 600,000 Thlr. schon jetzt in Kraft, auch ist den bisher von den Ständen selbständig gewählten Mitgliedern des Schatzkollegiums die zur Wahrung des monarchischen Prinzips nöthig erachtete königl. Bestätigung ertheilt worden. Eine ebenfalls vom 7. d. M. datirte königl. Verordnung betrifft die weitere Ausführung des Bundesbeschlusses vom 19. April 1855 wegen Abänderung der Verfassung von 1848. Diese Verordnung enthält die Details der Verfassungsveränderungen, welche durch den Beschluß der Wiederauf-

---

von Irland her eingewandert sind. Die irische Einwanderung in England und Schottland ist überall die Plage der Armen- und Gefängnißverwaltung, es sind gewöhnlich eigene Stadtviertel, die ausschließlich von Iren bewohnt werden, wir haben die von Edinburgh, Glasgow und Liverpool besucht und uns mit Grauen aus diesen Aufenthaltsorten menschlichen Elends und menschlicher Erniedrigung geflüchtet.

Die Unterhaltungskosten pro Kopf der Gefangenen in Schottland sind in den einzelnen Gefängnissen sehr verschieden, betragen z. B. in Greenock 13 Pfd. (91 Thlr.), in Alloa 40 Pfd. (280 Thlr.) jährlich nach Abzug dessen, was durch die Arbeit der Gefangenen verdient wird. In den stark besuchten Gefängnissen kommt natürlich die Unterhaltung billiger zu stehen, als in denen, wo nur wenige Gefangene eingesperrt sind, zumal da die Zinsen für die Kosten der Gebäude und die Gehalte der Beamten mitberechnet werden. Die durchschnittlichen Kosten für die Ernährung eines Gefangenen für das Jahr sind verhältnißmäßig gering, variiren nach den einzelnen Lokalitäten zwischen 30 und 60 Thalern jährlich. Die sämmtlichen Gefängnisse in Schottland haben vom 1. Juli 1853 bis 1. Juli 1854 eine Ausgabe von 54,406 Pfd. 13 Sch. 6 Pf., also etwas über 350,000 Thlr. preußisch veranlaßt.

Wir müssen noch einmal darauf zurückkommen, wie vorzüglich der Gesundheitszustand in den schottischen Gefängnissen im Jahre 1855 gewesen ist. Todesfälle sind überhaupt nur vorgekommen: in Edinburgh 1 bei 4304 Einsperrungen, in Dundee 3 bei durchschnittlich täglich 139 Gefangenen, in Glasgow 5 bei 4193 Einsperrungen, im allgemeinen Gefängniß zu Perth keiner bei durchschnittlich täglich 498 Gefangenen, in Paisley 2 bei 102 Gefangenen täglich durchschnittlich, in Perth 1 bei 89 Gefangenen täglich durchschnittlich, in Stranraer 1 Selbstmord: macht 13 Todesfälle auf 20,328 Einsperrungen.

Trotz aller dieser guten Verpflegung, z. B. das von mir in allen Einzelheiten besuchte Gefängniß in Edinburgh stellte mir das Muster einer Hausordnung vor, ist doch die Freiheit süß. Das englische Gefängnißsystem, indem es das Gefühl und Bewußtsein der Menschenwürde weckt, den Gefangenen religiös und sittlich erhebt, ihm ein Vorbild einer geordneten Lebensweise vorführt, erzielt, wie die Thatsachen beweisen, eine Verminderung der Verbrechen. Wie gut es der Gefangene auch dort haben mag, er lernt den Werth der Freiheit und Selbständigkeit im Gefängnisse erkennen und wird in den meisten Fällen als gebessert entlassen. Er zieht es vor, mit Mühe und Anstrengung sein kümmerliches tägliches Brot durch Arbeit zu erwerben, als im Gefängnisse versorgt zu werden. In dem englischen Gefängnisse wird dem gesunkenen Bruder die helfende Hand gereicht; es wird in dem Verbrecher der Mensch geachtet und der Engländer ausgezeichnet, das Bewußtsein der Menschenwürde erhalten und der Nationalstolz anerkannt.

Die Größe Englands und seine Weltherrschaft beruhen auf der religiösen und sittlichen Gediegenheit seiner Angehörigen, auf deren unermüdlichen und energischen Kraftanstrengungen. Die Religion und die gute Sitte sind in England noch in fortschreitender Entwickelung begriffen; davon zeugen selbst seine Gefängnisse, in deren zweckmäßiger Einrichtung es der ganzen Welt ein Vorbild gegeben hat. Der Stern Englands ist also noch nicht im Erbleichen, die Größe Englands ist noch nicht im Zurückgehen, England hat seinen Kulminationspunkt noch nicht überschritten, seine weltgeschichtliche Mission ist noch nicht erfüllt, es hat noch eine herrliche Zukunft vor sich und ist dazu bestimmt, die edlen Keime der germanischen Gesittung weiter auszubilden, ihren Segen über den ganzen Erdkreis zu verbreiten, und das Reich Gottes auf Erden weiter zu gründen und auszubauen.

Das Mozartfest.

Salzburg, 6. September. Diesen Nachmittag sind der Reihe nach sämmtliche Liedertafeln hier eingetroffen, von Linz, Passau, Landshut, München, Innsbruck, Lungau, Hallein, Berchtesgaden, Reichenhall. Sie wurden, ebenso auch nachträglich noch der Wiener Männergesangverein, vom Festkomité außerhalb der Stadt erwartet und mit klingendem Spiel durch die prachtvoll geschmückten Thore und Straßen nach dem gleichfalls in den städtischen und in den Landesfarben Oestreichs und Bayerns prangenden Rathhaus geführt, vor welchem jede Liedertafel je nach ihrer Ankunft ihren eigenthümlichen Sängergruß vortrug. Hier legten sie auch ihre Standarten und Fahnen nieder, um sie zu den Festzügen wieder in Empfang zu nehmen. München's vier Liedertafeln sahen wir sehr schwach vertreten. Unübersehbare Menschenmassen drängten sich durch alle Straßen, auf allen Plätzen und folgten den Gästen nach dem Mirabellengarten, wo Abends die erste Gesangprobe abgehalten wird, welcher ein Fackelzug sämmtlicher musikalischer Gäste nach dem Mozartdenkmale folgt. Wie schon heute bei der Generalprobe des ersten Konzerts auf Anregung Lachner's „den Manen Mozarts" von den musikalischen Gästen eine begeisterte Ovation gebracht wurde, so wurde eine Ansprache des Sekretärs der Salzburger Liedertafel an die versammelten Sänger, die sich von einem vieltausendköpfigen Publikum umgeben sahen, mit dreimaligem jubelndem Hoch auf Mozart erwidert. Die Häuser der Stadt sind in großer Zahl mit sinnigen Inschriften, Wappen und Fahnen geschmückt, überall vermählten sich Bayerns mit Oestreichs Farben. Die „Salzburger Zeitung" veröffentlicht heute ein Gedicht König Ludwig's „An Mozart", das allenthalben einen freudigen Eindruck macht (s. unten).

— 7. September. Der gestrige Fackelzug war eine würdige Vorfeier der nunmehr begonnenen Hauptfesttage. Vom Mirabellengarten aus zogen die Sänger, denen sich die übrigen beim Musikfeste mitwirkenden Gäste anschlossen, mit 7—800 Fackeln, unter klingendem Spiele der Militärmusik, über die große, prachtvoll dekorirte Salzachbrücke ein in die Stadt. Am Hannibalsplatze verweilte der Zug einige Augenblicke vor einem stattlich geschmückten, von bengalischem Feuer beleuchteten Gebäude. Es ist dies Mozart's Wohnhaus, in welchem er sich bis zum Jahre 1781 aufhielt und mehrere seiner besten Werke schuf. Der Saal, wo er einem gewählten engeren Kreise seine neuesten Schöpfungen vorführte oder Konzerte gab, ist nun in eine Schriftsetzerei umgewandelt (das Haus ist nämlich im Besitze des Buchdruckers und Buchhändlers J. Wattmannsperg). Bei dem in Mozart's Geburtshause aufgeschlagenen Kultus vergessen die Meisten diesen fast wichtigeren Ort, wo seine unsterblichen Werke entstanden. Der Hausbesitzer that daher wohl, aus Anlaß der gegenwärtigen Festtage mit der großen Inschrift „Mozart's Wohnung" darauf hinzuweisen. Als der Festzug an der kaiserl. Residenz vorüberschritt, gewahrte man zu nicht geringer Ueberraschung König Max von Bayern, welcher bereits aus Berchtesgaden angelangt war und aus einem Fenster, von welchem man auch den Mozartplatz überschauen kann, mit der Kaiserin Wittwe Karoline die Feier mit ansah. Sofort machte jede einzelne Liedertafel Halt, schwenkte die Hüte und Fackeln, und so lang der Zug währte, tönten begeisterte Hochrufe zum Schlosse hinauf, welche von den Allerhöchsten Herrschaften durch freundliches Zunicken beantwortet wurden. Das Standbild Mozart's umgab ein duftiger Blumengarten, rings flatterten Fahnen und wehten die Flaggen Bayerns und Oestreichs, glänzten die Wappenschilde der bei dem Feste künstlerisch repräsentirten Städte; auf Kandelabern loderten wie aus Opferschalen die Flammen hoch empor und verliehen mit dem Fackelschein vereint dem Bilde einen verklärten Schimmer, der sich später unter den bunten Farben des bengalischen Feuers magisch gestaltete. Unter Begleitung von Blaseinstrumenten wurde nun eine vom Professor Fr. Beck gedichtete und von Franz Lachner komponirte Festkantate von den Sängern mit weihevollem Ausdrucke vorgetragen, woran sich ein dreifaches Hoch der begeisterten Menge reihte, die auf den Haupt- und allen Nebenplätzen zu vielen, vielen Tausenden sich drängte. Von einigen Bergen flammten Freudenfeuer, wovon das auf dem sogenannten Schwarzberg am Mozartplatze sichtbar und von erhebendem Eindrucke war. Der Zug, von den Tausenden gefolgt, kehrte nun den nämlichen Weg zurück, man begab sich nun auch noch zu Mozart's Geburtshaus und brachte auch hier eine enthusiastische Huldigung dar. Heute Vormittags 9 Uhr waren die weiten Räume der Domkirche so gefüllt, wie wohl nie vorher; es gelangte Mozart's Messe in C-dur von

nahme des Finanzkapitels aus der Verfassung von 1840 nöthig geworden sind, so wie der Detailanordnungen in Betreff des beschlossenen Provisoriums.

Baden. m Freiburg, 12. Sept. [Geburtsfest; Großherzogin Stephanie; Missionen; Vermählungsfest; Traubenreife.] Das vor drei Tagen begangene Geburtsfest des Landesfürsten hatte diesmal einen eigenthümlichen Charakter. Das unmittelbar vorhergegangene Manifest, wodurch der geliebte Regent den Titel Großherzog angenommen hat, so wie die demnächst bevorstehende Vermählung haben die Gemüther hoch erhoben und erregt, da jeder echte Badener seinen theuren Landesherrn sowohl im öffentlichen als Privatleben gern recht glücklich sehen möchte. Wie gewöhnlich wurde von beiden Konfessionen feierlicher Gottesdienst, hierauf Wachparade und gemeinsames Mahl im Museum, der Harmoniegesellschaft, so wie in kleineren und privaten Zirkeln gehalten. Besondere Aufmerksamkeit erregte ein von dem großherzogl. Jägerbataillon abgehaltenes Frei- und Preisschießen, da unsere hiesige, männliche Bevölkerung in früherer Zeit an solch festlichen Tagen oft selbst solche Freischießen veranstaltet hatte. Die größte Freude hierbei hatten jedoch offenbar einige junge Soldaten, die das Glück hatten, sich Preise zu erwerben; fast die gesammte Bevölkerung unserer Stadt wohnte diesem Freischießen bei. — Die Frau Großherzogin Stephanie reiste vorgestern, begleitet von ihrer Enkelin, der Kronprinzessin Karola von Sachsen, von ihrem Gute Umkirch mit der Eisenbahn nach Baden ab, wo Höchstdieselbe einige Wochen verweilt, ehe sie wieder nach ihrer Residenz Mannheim zurückkehrt. — In unserer Gegend beginnen nun wieder die Missionen, unter der Leitung der Jesuiten. Die erste derselben in einem benachbarten Dorfe, zog am Tage ihrer Eröffnung wohl mehr als 6000 Menschen herbei. Diesen Zulauf kann man dem Umstande zuschreiben, daß nun gerade in diesem Augenblicke eine Menge Pilgrime von allen Seiten her nach Maria-Einsiedeln in der Schweiz, zu dem alle 7 Jahre dort in außerordentlicher Weise begangenen Feste des Namens Maria und der Kreuzerhöhung strömen. Doch ist es besonders das Elsaß, das die meisten der Wallfahrenden liefert. Schaaren von Hunderten ziehen diesseit und jenseit des Rheines dahin. — Ueberall im Lande und so auch in hiesiger Stadt beschäftigt man sich jetzt mit dem Entwurfe der Festprogramme für das Vermählungsfest. Es ist dies wirklich keine leichte Sache, da eine Stadt die andere in besonderen Festlichkeiten übertreffen will. Wir konnten noch nicht genau die Summe und Arten derselben, wie sie bei uns vorkommen werden, erfahren; so viel wissen wir aber, daß dieses Fest die beiden hiesigen Gesellschaften, die Museums- und Harmoniegesellschaft, die bisher in keinerlei Berührung standen, um Vieles näher bringen wird, da dieselben nun am Vermählungstage einen gemeinsamen Ball auf dem Kaufhause abhalten werden, statt des beabsichtigten städtischen Balles, dessen Projekt gescheitert zu sein scheint. — Die Witterungsverhältnisse sind der Traubenreife, die jetzt beginnt, äußerst günstig; die bereits reifen Trauben sind äußerst süß und zuckerreich, daher ein in Quantität und Qualität gutes Gährungsprodukt zu hoffen ist.

Lübeck, 11. Septbr. [Der Kirchentag.] Unter dem Vorsitz Stahl's wurde gestern Morgen die zweite Sitzung des Kirchentags eröffnet. Das gewählte Thema handelte vom Beruf zum kirchlichen Lehramt. Referent: Seminardirektor Schmieder aus Wittenberg. Die Debatte, an der sich Direktor Sander, Pastor Wölbling, Ball, Pastor Reichel aus der Brüdergemeinde, Meyer aus Paris, Propst Nitzsch, Pastor Kling aus Würzburg betheiligten, endete bald nach 12 Uhr, worauf nach einer halbstündigen Pause Pastor Fabri aus Bonland das Wort ergriff, um die Frage zu behandeln: Wie hat die Kirche dem herrschenden Materialismus zu begegnen? Auf seinen fast zweistündigen Vortrag folgte der des Korreferenten, Pastor Euen aus Kantreck. Während Ersterer die Frage mehr vom philosophischen Standpunkte aus beleuchtete, hatte dieser mehr den kirchenhistorischen gewählt. Da keine Thesen gestellt wurden, auch sonst zu einer Abstimmung kein Anlaß war, wurde bei schon vorgerückter Zeit von Herrn von Bethmann-Hollweg der Antrag auf Abschneidung der Diskussion gestellt und von der Versammlung angenommen, worauf Professor Dr. Stahl in seinem Resumé nur noch seine abweichenden oder zustimmenden Ansichten mit Anführung einiger noch nicht beleuchteter Punkte entwickelte und hierauf die Verhandlungen schloß. Da von Stuttgart eine Einladung ergangen war, so wurde beschlossen, den neunten Kirchentag daselbst zu halten. Dazu war von den Ausschüssen der Antrag gestellt, denselben um 2 Jahre aufzuschieben, und überhaupt den Kirchentag nur alle 2 Jahre zu halten, da dann einerseits die Vorbereitungen besser geschehen, andererseits die dem Centralausschusse gegebenen Aufgaben besser gelöst werden könnten. Die Abstimmungen blieben zweifelhaft, worauf eine Debatte eröffnet wurde. Für den Antrag sprachen Dr. Wichern, Oberkonsistorialrath Sack, Propst Nitzsch, gegen denselben (d. h. für jährliche Wiederkehr des Tages) Pastor Mallet aus Bremen und Meyer aus Paris. Als nach den lebhaften Debatten die Abstimmung dennoch zweifelhaft blieb, erklärte der Präsident v. Bethmann-Hollweg, die Ausschüsse würden die Sache nach reiflicher Ueberlegung entscheiden, womit die Versammlung einverstanden war. Heute verlas der Präsident von Bethmann-Hollweg den Bericht des Centralausschusses für innere Mission. Darauf hielt Dr. Wichern über den Dienst der Frauen in der evangelischen Kirche einen Vortrag.

Großbritannien und Irland.

London, 12. Sept. [Für die Protestanten in Toscana; Bischof Gobat.] Mit dem Erzbischof von Canterbury an der Spitze, haben der Marquis von Blandford, die Grafen Shaftesbury, Harrowby und Gosford, die Baronets J. Rowland Eustace, C. E. Eardley, die Chefs der Universität zu Edinburg, der dortigen neuen Universität (schottische Freikirche), des Kollegiums der Vereinigten Presbyterianer, der Universität zu St. Andrews, nämlich resp. die Herren Dr. Lee, Dr. Cunningham, Dr. Brown, Sir David Brewster, der Sekretär des evangelischen Bundes, Dr. Steane 2c., im Ganzen mehr als 130, eine Eingabe an den Grafen von Clarendon gemacht, worin sie den Einfluß der engl. Regierung bei der toscanischen gegen die dort fortwährenden Verfolgungen der Protestanten stark und nachdrücklich anrufen. Es wird in diesem „Memorial" zunächst darauf hingewiesen, von welch einer großen Anzahl von Menschen in Europa die religiösen Meinungen der toscanischen Protestanten getheilt werden; daß diese mit keiner politischen Partei oder Bewegung Etwas zu thun haben, vielmehr achtbare, fleißige und stille Bürger des Landes sind, dessen Gesetzen sie gehorchen; daß ihnen gesetzliche Gewissensfreiheit zusteht, wogegen sie ihres evangel. Glaubens wegen auf das Empörendste unterdrückt und verfolgt werden. Die besonderen Beschwerdepunkte des „Memorial" sind diese: Die toscanischen Protestanten dürfen sich, selbst in geringer Zahl, nicht zu gemeinschaftlichem Gottesdienste versammeln; evangelischer Unterricht ist sogar in häuslichen Kreisen verboten, und wer nur einer Magd oder einem Diener eine Bibel giebt, wird als Verbrecher behandelt. Ihre Kinder müssen sie von katholischen Priestern taufen lassen, worauf jene von der katholischen Kirche als unveräußerliches Eigenthum in Anspruch genommen werden. Ueberdies gehen ohne ein solches Taufzeugniß die bürgerlichen Rechte verloren. Die Protestanten dürfen keine Geistlichen haben, sondern müssen sich von kathol. Priestern trauen lassen, vorher aber Absolutiom empfangen und nachher zur Messe gehen und das römische Abendmahl nehmen. Bei ihren Sterbebetten erscheint ein kathol. Priester, da jeder Arzt amtlich verpflichtet ist, bei Kranken darauf zu sehen, daß ein solcher geholt werde; und wenn sie sterben, ist den Protestanten ein ehrliches und ziemliches Begräbniß versagt. Dieser Eingabe ist eine Darstellung der Verfolgungen von 1849, wo die Reaktion begann, bis 1855 angeschlossen, die sich über vieles Einzelne verbreitet. Diese Darstellung ist um so ergreifender, als anzunehmen ist, daß sie sich in den Grenzen geschichtlicher Thatsachen bewegt, wodurch sie allein auf Wirksamkeit Anspruch haben kann. Aus derselben ersieht man zugleich, daß es in Toscana bereits zehn tausend Protestanten giebt. Die Eingabe hat zunächst den gewünschten Erfolg gehabt. Graf Clarendon antwortete darauf, daß er der darin vertretenen Angelegenheit alle in seinen Kräften stehende Aufmerksamkeit widmen wolle. — Bischof Gobat, der auf seiner Reise auch Berlin berührte, hat sich in Schottland an seiner frühern Popularität dadurch geschadet, daß er nur in bischöflich-englischen Kirchen predigt. Dem Bischofe der bischöflich-schottischen Kirche, der gerade in London zum Besuch war, wurde dies gemeldet, und es kam eine Depesche, die seinen Geistlichen verbot, Gobat ihre Kanzeln anzubieten, und befahl, jedes Anerbieten kirchlichen Dienstes, das Gobat machen könnte, abzulehnen. (B. Z.)

Frankreich.

Paris, 12. September. [Spanien, ein Stein des Anstoßes; Prinz Murat; Expedition nach Kabylien.] Das große Band der Ehrenlegion, mit dem der Marschall O'Donnell beglückt worden ist, wird schwerlich stark genug sein, um als Noth-Ankertau zu dienen, wenn die höher steigende Strömung sein Glücksschiff in unangenehmes Schaukeln bringen sollte. Einstweilen hat diese Gunstbezeugung den bereits sehr lose gewordenen Kitt nicht sonderlich wieder befestigt, der die Allianz mit England zusammenzufügen bestimmt ist. Lord Cowley soll an dem Tage, als er die Nachricht erfuhr, noch schwachhöriger gewesen sein, als er schon in der Regel ist, und ich möchte darauf wetten, daß die Depesche, die er unmittelbar darauf an Lord Palmerston expedirte, wenig Aehnlichkeit mit einer Idylle gehabt haben wird. Die offenbare moralische Autorschaft und Begünstigung des Staatsstreiches in Madrid, die auf den leitenden Gedanken Frankreichs hinweist, hat schon genug böses Blut in Dowaing Street gemacht, wo man die Motive klar durchschaute und die Fallgrube erkannte, in welche der englische Einfluß auf der Pyrenäischen Halbinsel gestürzt werden sollte. Von da an datirt der erste entscheidende Riß, den die englisch-französische Allianz bekommen hat, und es ist merkwürdig genug, daß gerade Spanien dazu bestimmt scheint, den Stein des Anstoßes zu bilden, über den diese Allianz in's Stolpern geräth, wenn sie im besten Zuge zu sein scheint. Die spanische Heirath war es zur Zeit Louis Philipps, welche die entente cordiale mit England lockerte, und die Monpensier'sche Hochzeitsfackel zur Zwietrachtsfackel machte. Wollte man im Bilde bleiben, so könnte man behaupten, daß jetzt umgekehrt ein Divortium das Signal für die Trennung Englands und Frankreichs gegeben, die Scheidung Spaniens nämlich von seiner durch durch die konstituirenden Cortes votirten Konstitution. Ist erst einmal ein Riß in ein Gebäude gekommen, so fällt ohne sorgfältige und gründliche Reparatur zuletzt der ganze Bau auseinander; ein Erfahrungssatz, der bei aufgerichteten politischen Bündnissen vollständig seine Anwendung findet. Es zeigt aber von geringem Hange zum Ausbessern und Repariren, wenn das offizielle Organ Lord Palmerston's, die „Morning Post", sich der hämischsten Bemerkungen und offenbarsten Invektiven gegen Frankreich befleißigt. Rußland hatte vor Beginn des Krieges sich total verrechnet, als es auf die Unmöglichkeit einer englisch-französischen Allianz spekulirte; es rechnete aber späterhin und seit dem Friedensschlusse um so besser, als es die Lockerung und Auflösung dieser Allianz in seinen Kalkül zog. Ich behalte mir vor, über dieses interessante Thema schon nächstens ausführlicher zu berichten. — Die fortwährenden Insinuationen einer beabsichtigten Muratistischen Bewegung in Neapel und die Behauptung des Corriere mercantile, daß Muratistische Proklamationen von Savoyen aus in Neapel verbreitet worden seien, hat den Prinzen Lucian Murat endlich veranlaßt, im Siècle, welcher die Notiz aus dem Corriere mercantile abdruckte, eine Erwiderung durch seinen Sekretär Ranzoni einrücken zu lassen, der erklärt, daß, wenn Proklamationen der gedachten Art verbreitet sein sollten, sie nur von den Feinden des Prinzen ausgehen könnten, dessen Freunde und Anhänger aber weder aus Savoyen, noch von irgend einem andern Orte, oder zu irgend welcher Zeit Proklamationen erlassen und verbreitet hätten. (Wodurch das ganze Gerücht entstanden, und daß es sich an den harmlosen Aufenthalt des Prinzen Murat in Aix les Bains geknüpft habe, haben wir schon früher erwähnt. D. Red.) — Der Ueberfall, der einem starken Wachtposten an der Grenze Kabyliens in Algerien viele Leute gekostet hat, wird vielleicht die Expedition beschleunigen, die im Frühjahr nach Kabylien unternommen werden sollte. Einstweilen hat Marschall Randon eine starke Kolonne aus Oran nach dem Schauplatze der unglücklichen Affaire abgehen lassen. (B. B. Z.)

— [Vom Hofe; Diplomatisches.] An der Spitze seines nichtamtlichen Theiles meldet der „Moniteur": „Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz genießen fortwährend trefflicher Gesundheit. Ihre Majestäten haben den Besuch mehrerer ausgezeichneten Personen empfangen, unter anderen jenen des Marschalls Bosquet und des Kardinals Erzbischofs von Bordeaux. Der Kaiser empfing am 8. d. den Gemeinderath von Anglet, bei Biarritz, der gekommen war, ihm dafür zu danken, daß Se. Majestät die sich auf etwa 30,000 Fr. belaufenden Kosten der Besäung der Dünen in dieser Ortschaft, die zur Aufbringung derselben zu arm ist, zu tragen übernommen hat." — Der „Moniteur" bringt zwei Berichte des Ministers des Auswärtigen an den Kaiser und zwei auf dieselben gestützten Dekrete bezüglich des den Botschaftern, Gesandten und Geschäftsträgern alljährlich zu bewilligenden vierzehntägigen Urlaubs, so wie bezüglich einer neuen Organisation der Gesandtschaftssekretäre. Die bisherige Klassifizirung der Botschafts- oder Gesandtschaftssekretäre und der besoldeten Attaché's je nach dem Range der diplomatischen Posten ist aufgehoben, und der Titel „besoldeter Attaché" fällt weg. Sämmtliche Sekretäre werden künftig in drei Klassen getheilt sein. Ihre Zahl ist

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

einem verstärkten Orchester zur gelungenen Aufführung; König Max wohnte derselben bei.

— 8. September. Der erste musikalische Festabend versammelte gestern in dem festlich geschmückten Saale der Aula 4—5000 Verehrer Mozart's, und noch mußten zahlreiche Schaaren ihren musikalischen Durst ungestillt sehen, da schon am Morgen keine Zutrittskarte mehr zu erlangen war. Se. Maj. König Max war gestern nach der Messe schon nach Berchtesgaden zurückgekehrt; die Kaiserin Mutter wohnte diesem ersten Festkonzerte bei, welches von einem Prolog Otto Prechtler's eingeleitet wurde. Zum Vortrag gelangten 11 Nummern, worunter außer der Sinfonie in C noch zwei weitere größere Piecen, nämlich das von dem Wiener Klaviervirtuosen Willmers höchst sinnig und zart vorgetragene D-moll-Konzert in vier Sätzen und die gleichfalls viersätzige Sinfonie-Konzertante für Violine und Viola von den HH. Lauterbach und Mittermaier, Mitgliedern der Münchener Hofkapelle, geist- und empfindungsreich ausgeführt wurden. Dazu kamen noch ein Quartett und ein Terzett mit Chor aus „Idomeneo", welches die Damen Behrend-Brandt, Diez, Mangstl-Hetzenecker, die HH. Dr. Härtinger und Kindermann zum wärmsten Ausdruck brachten, ein von Hrn. Bärmann bezaubernd vorgetragenes Adagio für die Klarinette und die Ouverture zur „Zauberflöte". Sämmtliche Vorträge waren von reichem, oft enthusiastischem Beifall begleitet. Den Preis aber errangen die Gesangs-Solopartien der Frau Behrend-Brandt, der Herren Dr. Härtinger und Kindermann. Die Stimme der Frau Behrend-Brandt in ihrem Umfang, ihrer Größe, metallenem Vollklang und Frische sucht dermalen in Deutschland ihres Gleichen (?); sie wirkte mit ihrer Arie aus „Titus" elektrisch und wurde unter endlosem Beifallsjubel dreimal stürmisch hervorgerufen. Hr. Dr. Härtinger, welcher aus Gesundheitsrücksichten als Mitglied der Münchener Hofbühne in temporären Ruhestand getreten ist, zeigte im Vortrag seiner Arie aus der Zauberflöte, daß seine Stimme an Schmelz und Kraft gewonnen, während Innigkeit des Ausdruck und Vergeistigung der Materie in gewohnter Herrlichkeit erglänzten und auch dieses große und fremde Auditorium mit hinreißender Gewalt entzückten. Der Künstler und eben so Herr Kindermann, dessen kolossale Stimme in einer Arie aus „Figaro's Hochzeit" mächtig und allgemein erschütterte, wurden mit Beifallsbezeigungen überschüttet. Trotz der zweistündigen Dauer des Konzerts und der im Saale herrschenden großen Hitze harrte das Publikum bis zum Schlusse aus. Diesen Vormittag wurde im Dome abermals eine Messe von Mozart vor einem zahlreichen Auditorium aufgeführt; der Erzbischof-Kardinal Fürst v. Schwarzenberg pontifizirte beim Hochamt.

— 9. Septbr. Der festliche Zug nahm heute seinen Ausgang vom Rathhause am Mozartstandbilde vorüber zur kaiserl. Residenz, an deren Fenstern man neben der Kaiserin Wittwe Ihre Majestäten den König Max, die Königin Marie und den König Otto von Griechenland gewahrte, welche kurz zuvor von Berchtesgaden herübergekommen waren. Die Schaar der 600 Sänger hielt freudig überrascht inne und schwenkte ihre Banner und Fahnen unter anhaltend fortgesetzten Hochrufen. Mittlerweile hatte sich der Konzertsaal unter stürmischem Gedränge über die einzige Treppe, den einzigen Eingang überfüllt; man wartete hier auf das Erscheinen der genannten Allerhöchsten Herrschaften, wobei das überaus zahlreiche Publikum in wiederholte Hochrufe ausbrach. Nach dem Festgruße der Salzburger Liedertafel begannen nun die Vorträge von Liedern Mozart's, Fr. Lachner's, Mendelsohn's, Storch's und Schumann's unter Leitung des Kapellmeister Storch, dazwischen produzirten sich die einzelnen Liedertafeln unter dem Kommandostab je ihrer Dirigenten, wobei der Wiener Männergesangverein den ersten Preis errang und die weit schwächere Münchener Liedertafel gleichfalls mit Ehren gekrönt wurde. Die Sänger von Linz und Passau, vorzüglich aber auch die Männer von Innsbruck, sahen sich gleichfalls mit reichem Sieg gelohnt. Während der Produktion richtete ein Mitglied der Münchener Liedertafel eine Anrede an die Allerhöchsten Herrschaften, der Kaiserin Wittwe im Hinblick auf ihr jüngstes wohlthuendes Walten in der bayer. Pfalz, dem König Otto und dem bayer. Königspaare huldigend und schließlich zu erneuten Hochrufen auffordernd, die von dem zahlreichen Auditorium enthusiastisch kungegeben wurden. Unter fröhlichem Gesange kehrte der Zug zurück durch die noch immer festlich geschmückten Straßen und schritt an Mozart's Geburtshause abermals mit Ehrenbezeugungen vorüber. Bis spät nach Mitternacht herrschte allerwärts Leben und Lust, Freunde von nah und fern feierten im geselligen Vereine ihr Wiedersehen. Gegen 9 Uhr kehrten JJ. MM. König Max, Königin Marie und König Otto nach Berchtesgaden zurück, nachdem vor dem Schlosse noch eine Serenade stattgefunden und das Musikkorps bei der Abfahrt der Allerhöchsten Herrschaften die bayrische Nationalhymne angestimmt hatte.

— 10. Septbr. Das gestrige zweite Festkonzert bot eine Reihe von seltenen Genüssen. Beethoven mit seiner C-moll-Sinfonie, Händl, Haydn, Gluck, Mendelssohn-Bartholdy, C. M. v. Weber glänzten auf dem Programm und ihre klassischen Meisterwerke wurden von dem Gesammtorchester, worunter die Koriphäen der Münchener Kapelle die Kerntruppen bildeten, dann von unseren Münchener Gesangskräften Dietz, Mangstl, Behrend-Brandt, Härtinger und Kindermann, die sich wieder mit Lorbeern reich bedeckten, auf's Würdigste repräsentirt. General-Musikdirektor Lachner wurde nach der Sinfonie und am Schlusse des Konzerts gerufen. Die Könige Max und Otto kamen auch zu dieser Festproduktion von Berchtesgaden hieher und wohnten derselben mit der Kaiserin Wittwe bis zum Schlusse bei. Der Direktor des Wiener musikalischen Konservatoriums, Hr. Hellmersperg, errang übrigens von allen im gestrigen Konzert Mitwirkenden die Palme, insofern nämlich seinem allerdings gediegenen Spiel der Beifall am Stürmischsten zurauschte und derselbe drei Mal gerufen wurde. Diesen Vormittag findet in der Aula unter Lachner's Leitung noch eine »Matinée musicale« statt, wozu von Münchens Gesangskünstlern die Damen Behrend-Brandt und Diez eingeladen sind. Die Mitglieder der Wiener und Linzer und mehrerer anderer Liedertafeln entschlossen sich, noch heute hier zu verweilen, um das unterbliebene Liederfest auf dem Mönchsberg nachzuholen, das heute die Sonne begünstigen zu wollen scheint.

— Nachstehendes Gedicht, von Sr. Majestät dem König Ludwig auf des großen Tonmeisters Säkularfeier verfaßt, wird der Augsb. Allg. Ztg. aus Salzburg, 5. Sept., mitgetheilt:

An Mozart.

Zwei Menschenalter sind verflossen,
Seitdem dein letzter Ton erklang.
Dein Geist, dem hier er schon erschlossen,
Für immer sich zum Himmel schwang.

Und wie auf des Olympos Höhen
Der Götter Jugend ewig blüht,
Wird blühend, was du schufst, bestehen,
Bist Sonne, welche ewig glüht.

Es sind die Leiden längst verschwunden,
Die auf der Erde dich gedrückt;
Die Wonne doch wird stets empfunden,
Von welcher wir durch dich entzückt.

Vermählet ist in deinen Tönen
Die Melodie mit Harmonie;
Es lebt das Ideal des Schönen
Im Zauber deiner Phantasie.

König Ludwig.

Vermischtes.

* Ueber das Spiel in Homburg hat ein Franzose „Enthüllungen" geschrieben, welchen Freiherr v. Biedenfeld (Weimar, bei Voigt) zu viel Ehre angethan, indem er sie in's Deutsche übersetzte. Was sich über das Treiben in Homburg und über den Spielpächter Blanc sagen läßt, hat der Pariser Figaro neulich in einem kleinen Epigramme gesagt, das nach der freien Uebersetzung der „Jahreszeiten" lautet:

In Homburg ist das Wunderbare,
Daß man dort setzet an der Bank
Auf Rouge bald und bald auf Noire —
Und stets gewinnt doch immer Blanc.

* Ein Brüsseler Blatt erzählt einen Diebstahl à la crinoline, welcher von einem scharfsinnigen Polizeiagenten auf den ersten Blick entdeckt wurde, obgleich der Fall noch durchaus neu war. Drei „Damen", welche in Begleitung eines „Kavaliers" das eine Trottoir an der Chaussee d'Ixelles einnahmen, machten einem Polizeiagenten Muth, sie anzuhalten und trotz des jungfräulichen Sträubens derselben eine Durchsuchung zu veranlassen. Man fand in den drei Crinolineröcken nicht weniger als achtzig Kilogramme Kartoffeln, welche die „Damen" auf dem Felde gestohlen und dann zu gleichen Theilen „crinolinirt" hatten.

(Beilage.)

auf 62 festgesetzt, nämlich auf 14 erster, 24 zweiter und 24 dritter Klasse. Die bisherigen besoldeten Attaché's werden künftig den Titel „Sekretär dritter Klasse" führen. Das Gehalt der Sekretäre beträgt je nach den Klassen 10,000, 8000 und 3000 Fr.; außerdem wird man mehreeen derselben wegen des kostspieligen Lebens in gewissen Residenzen jährliche Gratifikationen von 1000 bis 4000 Fr. bewilligen. Außer den drei Klassen von Sekretären giebt es überzählige Attaché's, deren Zahl auf 36 festgesetzt ist. Jeder derselben muß ein jährliches Einkommen von mindestens 6000 Fr. nachweisen. Ihre Anstellung geschieht durch den Minister des Auswärtigen. Durch ein weiteres Dekret im „Moniteur" werden sodann sämmtliche 62 Sekretäre der drei Klassen, so wie durch einen Erlaß des Ministers die 36 Attaché's ernannt.

— [Cigarrenfabrik.] Zu Chateauroux sollen unverzüglich Cigarrenfabriken errichtet werden, worin 800 Frauen Beschäftigung finden. Bereits ist ein Ingenieur und ein Inspektor der Tabaksregie zur Organisation der Ateliers von Paris dorthin abgegangen.

— [Die Kriminal-Statistik] liefert die nöthigen Angaben, um die Rückfälligkeitsfrage, deren Zusammenhang mit der Frage nach der Angemessenheit der bestehenden Strafanstalten einleuchtet, gehörig ins Auge zu fassen. Die Zahl der Rückfälligen, welche in Anklagestand versetzt wurden, betrug im Jahre 1854 (neuere Daten liegen nicht vor) 38,479, gegen 35,700 im Jahre 1853, 33,005 im J. 1852, 28,548 im J. 1851. Von jener Zahl des Jahres 1854 standen 2524 wegen Verbrechen vor den Assisen, 35,955 wegen Vergehen vor den Korrektionstribunalen. Dort, vor den Assisen, machten die Rückfälligen 0,334 aller Angekagten aus: bei den Polizeigerichtshöfen waren unter den auf Einschreiten der Behörde in Anklagestand Versetzten 0,219 Rückfällige; die Antecedentien der übrigen waren nicht ermittelt. Unter der Gesammtzahl Rückfälliger des Jahres 1854 waren 31,907 Männer, 6572 Weiber; 2 Fünftel (16,936) waren bereits einmal, 7483 zweimal, 4299 dreimal, 2562 viermal, 1792 fünfmal, 1322 sechsmal, 946 siebenmal, 657 achtmal, 538 neunmal, 1944 zehn- bis funfzehmal bestraft, und zwar das erstemal wegen Diebstahl 16,503, wegen Umherstreifens und Bettelei 7240, wegen Todtschlag und Körperverletzung 3684, wegen Aufruhr, Widersetzlichkeit und Thätlichkeiten gegen Beamte 2231, wegen Fälschung und Betrug 872, wegen Vertrauensmißbrauch 644, wegen Vergehen und Verbrechen gegen die Sittlichkeit 586; die neue Anklage lautete auf Diebstahl bei 14,218, auf Vagabundiren u. s. w. bei 11,933, auf Körperverletzung u. s. w. bei 3034, auf Aufruhr und Widersetzlichkeit bei 1932, auf unerlaubtes Waffentragen, Jagdkontraventionen u. s. w. bei 1955, auf Fälschung und Betrug bei 1220, auf Mißbrauch des Vertrauens bei 594, auf Betrug im Handel bei 613, auf Vergehen gegen die Sittlichkeit bei 613 Personen. Die Assisen haben unter den 2524 als rückfällig Angeklagten nur 301 (12 pCt.) freigesprochen, 1505 (60 pCt.) zu schweren und infamirenden Strafen, 718 (28 pCt.) zu korrektionellen Strafen verurtheilt. Ebenso haben die Korrektionstribunale von der obigen Zahl 35,955 Angeklagter nur 1362 (noch nicht 4 pCt.) freigesprochen. Dennoch kamen von beiden Arten oon Gerichtshöfen wiederholte Rückfälle im Laufe desselben Jahres vor. So sind 1854 bestraft: 3449 Rückfällige zweimal, 582 dreimal, 79 viermal, 16 fünfmal, 3 sechsmal. In der That werden in Frankreich nach einer zuverlässigen Angabe von 100 aus den Centralstrafanstalten Entlassenen schon im Laufe des ersten Jahres rückfällig 18, im zweiten Jahre 14—15, und vor Ablauf des dritten Jahres befinden sich bereits zwei Fünftel wieder in den Händen der Gerechtigkeit. Bei den Gefangenen weiblichen Geschlechts stellte sich das Verhältniß geringer, nämlich nur auf 25 pCt. (P. C.)

Schweiz.

Bern, 10. Sept. [Der preuß. Gesandte.] Gestern Abend ist der Gesandte Preußens bei der Eidgenossenschaft, Herr v. Sydow, in der Bundesstadt eingetroffen. Heute hatte derselbe in der Neuenburger Angelegenheit eine Konferenz mit dem Herrn Bundespräsidenten Stämpfli.

— [Petitionen.] Eine von Locle ausgehende und im Kantone zum Unterzeichnen herumgebotene Petition fordert vom Großen Rathe: 1) daß die Urheber der Bewegung für allen Schaden und alle Kosten der Okkupatinn verantwortlich erklärt; 2) aus deren Vermögen ein Fonds zum Zwecke der Unterhaltung der Verwundeten, Wittwen und Waisen (auf beiden Seiten) votirt; 3) alle direkt oder indirekt an der Erhebung betheiligten Personen nach dem Hochverraths-Gesetz bestraft und ihrer bürgerlichen Rechte verlustig erklärt; 4) jede Verbindung der Royalisten, die gefährlich werden könnte, aufgelöst werde. Inzwischen hat sich die Masse der Gefangenen bereits vermindert, indem der eidgenössische Untersuchungsrichter eine Anzahl weniger kompromittirter Royalisten auf freien Fuß gesetzt hat. Als sehr kompromittirt wird der Direktor des Postkreises Neuenburg, Jeanrenaud, bezeichnet, welcher denn auch wirklich abwesend ist.

— [Die Verhaftungen.] Bezeichnend ist die Verhaftung der Herren de Meuron und Graf Pourtalés-Sandoz auf Freiburger Gebiet. Beiden Genannten gelang es am 4. d. aus Neuenburg zu entkommen, ungesehen in eine Barke zu springen und vom Land abzustoßen. Der Nordwind blies heftig und die Herren, des Ruderns nicht gewöhnt, erreichten nur mit Mühe das jenseitige Ufer des Sees. Zwei Landjäger hatten sie bemerkt und als sie ausgestiegen waren, fragten sie nach ihren Namen. Sie nannten sich, erklärten aber zugleich, Niemand habe das Recht, sie anzuhalten. Da dennoch die Landjäger zur Verhaftung schreiten wollten, bot ihnen Graf Pourtalés 100 Napoleons und jedem 150 Fr. Pension auf Lebenszeit. Sie wurden demungeachtet nach Port-Alban und von da nach Estavayer gebracht. Der dortige Präfekt behandelte sie mit Achtung und berichtete sofort an den Freiburger Staatsrath, der einstimmig beschloß, daß um politischer Angelegenheiten willen eine Auslieferung nicht stattzufinden brauche. Im gleichen Moment, wo dieser Bescheid eintraf, kam der neue Präfekt von Neuenburg auf dem Dampfer „Schwan" nach Estavayer, ging an der Spitze von 50 Berner Soldaten ans Land und begab sich ins Schloß, um die Gefangenen wegzuführen; der Freiburgische Präfekt weigerte sich anfänglich, dieselben ohne Einwilligung seiner Regieruug auszuliefern, gab aber einer ihm vorgewiesenen Ordre der eidgenössischen Centralgewalt nach. Die beiden Gefangenen wurden nach Neuenburg gebracht und unter einem ungeheuren Zusammenlauf des Volks mit starker militärischer Bedeckung ins Gefängniß geführt. Die Freiburgische Regierung soll gegen diese Verletzung ihres Territoriums protestirt haben. (Fr. J.)

Spanien.

Madrid, 7. Septbr. [Internirung; Gendarmerie.] Durch Dekret vom gestrigen Tage hat die Königin angeordnet, daß der Infant Enrico seinen Aufenthalt auf Mallorca, die Infantin Isabella den ihrigen zu San Sebastian und die Infantin Josefa zu Granada nehmen sollen. Die Veranlassungen zu diesem Befehle sollen bloß persönlich sein. — Die „Nation" berichtet, daß der Ministerrath mit Bedauern beschließen mußte, eine Vermehrung der Gendarmerie vorerst noch zu unterlassen.

— [Ein trauriger Skandal.] Die Königin hatte der Infantin Amelia, Gemahlin des Prinzen Adalbert von Bayern, eine anständige Summe als Aussteuer gegeben; das scheint die verheiratheten Schwestern der Infantin Amelia mit Neid und Verdruß erfüllt zu haben, kurz sie beschwerten sich bei der Königin in so wenig ehrerbietiger Weise, und wußten auch ihren alten schwachen Vater, den Infanten Don Francisco de Paula, dazu zu bewegen, daß die Königin sich heftig über die Unliebenswürdigkeit ihrer Cousinen, die zugleich ihre Schwägerinnen sind, ärgerte. Dabei mag denn die Königin erwähnt haben, daß die Infantin Isabella sich gegen ihren Willen heimlich mit dem Grafen Ignaz Gurowski vermählte und mit ihm aus Spanien flüchtete, daß die Infantin Josefa aber sich gegen ihren Willen öffentlich und trotzig mit dem Demokraten Guell y Rente vermählte, und daß es demnach eine ganz wunderbare Prätension sei, von ihr eine Mitgift zu verlangen! Wir wissen natürlich nicht, was die Infantinnen der Königin darauf erwidert haben, sehr schmeichelhaft soll es indessen nicht gewesen sein, und heute werden nun allen diesen Personen der k. Familie Orte angewiesen, wo sie, „fern von Madrid," über die Gesetze der Schicklichkeit nachdenken können (s. ob.).

— [Meinungsverschiedenheit im Ministerium.] Die Meinungsverschiedenheit im spanischen Kabinet, welche schon bei den letzten Regierungsmaaßregeln existirte, brach mit noch größerer Lebhaftigkeit bei der Diskussion der Maaßregeln aus, welche die Regierung Behufs der künftigen Organisation des Landes ergreifen würde. Dem „Journal des Débats" zufolge waren die Minister zwar sehr bald über die Wiedereinführung der Verfassung von 1845 mit einem von den Cortes zu berathenden Zusatze bald einig; allein nur mit Mühe konnten sie sich über die Frage, ob dies Sache der gewöhnlichen aus zwei Kammern bestehenden Cortes sei, oder ob man eine einzige Versammlung außerordentlicher, mit einer Art konstituirender Gewalt bekleideter Cortes berufen solle, verständigen. Die erstere Meinung hat endlich den Sieg davon getragen. Der Auflösung der Cortes von 1854 würde also die Ausschreibung der Wahlen für den künftigen Kongreß folgen, welcher mit dem Senat zusammen über den Zusatz zur Konstitution von 1845 zu berathschlagen hätte. Nun sind aber die Minister noch nicht einig darüber, ob man den vor Juli 1854 bestehenden Senat rekonstituiren oder einen neuen Senat bilden soll, und besonders über die Art und Weise, aus welchen Elementen derselbe bestehen solle. Der alte Senat wurde nur so schwach vertheidigt, daß der Entschluß, einen neuen zu bilden, ziemlich fest steht. Wie aber soll er konstituirt werden? Die Majorität der Minister will den Modus von 1844 beibehalten, wonach die Königin allein das Recht hat, eine unbegrenzte Anzahl von Senatoren auf Lebenszeit zu ernennen; die Minorität dagegen, welche heftigen Widerstand leistete, wollte zuerst zur Konstitution von 1837 zurückgehen, nach welcher die Kandidaten zur Senatorwürde von Wahlkollegien vorgeschlagen und von der Regierung ernannt werden; und suchte dann den Mittelweg durchzusetzen, daß die Hälfte der Senatoren nach Belieben und die andere Hälfte aus den von den Wahlkollegien vorgeschlagenen Kandidaten ernannt werden. Die Minorität beharrt in ihrer Ansicht, und behält sich vor, die Meinung der Majorität in Zeit und Ort wieder anzugreifen. Diese Verschiedenheit in den Ansichten des Ministeriums ist um so wichtiger, da es sich nicht hier um administrative Akte, sondern um Regierungsprinzipien handelt. Daß unter solchen Umständen eine Trennung und Umformung des Ministeriums wahrscheinlich ist, scheint keinem Zweifel zu unterliegen; O'Donnell und Rios Rosas fühlen dies auch sehr gut, und denken daran, einige ihrer Kollegen durch andere zu ersetzen.

— [Eine Depesche] vom 10. Septbr. lautet: „Der öffentliche Schatz ist in einer guten Lage, und die Nachrichten aus den Kolonien lauten günstig. — Der Gemahl der Infantin Isabella ist vorgestern nach Rußland abgereist. — Weder hinsichtlich des Oberkommando's der Hellebardiere, noch wegen der Washingtoner Gesandtschaft hat die Königin bis jetzt einen Beschluß gefaßt. — Die Gerüchte über im Kabinette und zwischen den vikalvaristischen Generalen bestehende Uneinigkeiten sind grundlos. Die Minister sind völlig einig (??) und genießen fortdauernd das ungeschmälerte Vertrauen des Thrones.

Rußland und Polen.

Petersburg, 11. Sept. [Aufhebung der Quarantäne.] In Bessarabien, an der Küste des Schwarzen und des Asow'schen Meeres ist während der Schifffahrt in diesem Jahre die Quarantäne aufgehoben.

— [Krönungsgeschenk.] Der Petersburger Adel schenkt dem Kaiser gleichfalls eine prachtvolle goldene Schüssel. In der Mitte befindet sich eine Abbildung des heil. Alexander Newski in dem Augenblick, wo er die Nachricht erhält, daß die Schweden an den Ufern der Newa erschienen sind, um Nowgorod anzugreifen, und da er keine Truppen hat, zu der kleinen Schaar, die ihn begleitet, die Worte sagt: „Gott ist nicht bei der Menge, sondern bei dem Recht." Ringsum geht die slavische Inschrift: „Dem von Gott gekrönten Herrn Kaiser Alexander Nikolajewitsch der treuunterthänige Adel des St. Petersburger Gouvernements im Jahr 1856." Ebenso ist noch ein Spruch aus der slavischen Bibel angebracht, zwischen den Inschriften die wichtigsten Punkte aus dem Leben des Kaisers, die Reichsembleme, Wappen u. s. w. Das gleichfalls goldene Salzfaß ist nach einem Muster des 15. Jahrhunderts gearbeitet und sind die Worte darauf eingegraben: „Ihr seid das Licht der Welt, ihr seid das Salz der Erde." (Schl. Z.)

Moskau, 1. Septbr. [Zu den Krönungsfeierlichkeiten.] Heute um 11 Uhr Vormittags bot die Werskaja ein ungewöhnliches Bild von Leben und Bewegung. Ein langer Wagenzug: die eleganten Karossen der fremden Gäste mit dem kunstreichen Geschirr und den auffallenden Kostümen der Lakeien, russische Vier- und Zweispänner, Fuhrwerke aller Art bis auf Telegen und Tarantassen eilten dem Triumphthor zu — mit ihnen Schaaren von Fußgängern. Es galt der großen Revue, welche der Kaiser auf dem Chodynski-Feld abhalten sollte. Hier standen die Truppen, ihres Kriegsherrn harrend: auf der rechten Flanke die kais. Eskorte (Konvoi), bestehend aus Lesghiern in ihren schweren Panzerhemden und Helmen; hinter ihnen die Kadettenkorps, das erste, zweite, das Alexander-Waisenkadettenkorps, das Braß'sche; hinter diesen die Infanterieregimenter, und dahinter die Artillerie; die Kavallerie bildete den rechten Flügel. Die Truppen kehrten die Front dem prachtvollen kais. Zelt zu, das in der Mitte des Feldes stand. Von beiden Flanken der Truppen bis zu diesem Zelt drängten sich in einem Halbkreise die Zuschauermassen, die man mindestens auf hunderttausend Menschen schätzen mußte. Nach 12 Uhr traf der Kaiser ein, ritt mit seiner glänzenden Suite durch die Reihen, aus denen der kriegerische Hurrahruf erscholl, und nahm dann seinen Standpunkt beim Zelte, in welchem sich die Kaiserin befand. Der Parademarsch fand dann Statt, in welchem den Beschluß machte das Schützenregiment des kais. Hauses (bekanntlich im letzten Kriege gestiftet, in welchem, wie Jemand aus dem Volke sich ausdrückte, lauter wackere Bursche ausgesucht sind, ein molodjetz zum andern). Auf dem Chodynski-Felde wird auch, wie dies bei jeder Krönung bisher der Fall war, „das Volk beim Zaren zu Mittag essen". Man sagt, dies werde am 12. Sept. geschehen. Schon ist eine gewaltige Küche erbaut und eine meilenlange Tischreihe läuft konvergirend nach dem Petrowski-Schlosse zu. Dazwischen sind acht Bassins mit Löwenköpfen angebracht, aus welchen Wein in die darunter stehenden Schalen fließen wird. An Rutschbergen, Schaukeln u. dgl. fehlt es nicht. Auch zwei Freitheater werden erbaut. Nach dem Schlosse zu ein offener Cirkus, an den Seiten Plätze für Musiker und Sänger. Parallel mit der Chaussee acht geräumige bedeckte Galerien, in deren Mitte etwas vortretend die kaiserl. Loge. Diese bildet den Mittelpunkt, von welchem aus man sämmtliche Zurüstungen sieht und der selbst von überall her gesehen werden kann, so daß der Zar wie ein Vater im Kreise seiner Familie speisen wird. Am 7., 8. und 9. Septbr. wird Moskau im Umkreise von 40 Werst (fast 6 deutsche Meilen) einen wahren Flammen-Ozean bilden, da fast kein Haus ohne Sterne, Kolonnen, Arken u. dergl. geblieben ist. In einem einzigen durch das Senatsgebäude, die Rüstkammer und das Arsenal gebildeten kleinen Raume werden allein 200,000 Lampen brennen. Die Hauptsache ist aber das Gastmahl für das Volk, an nicht weniger als 240 Tafeln, die jetzt bereits aufgeschlagen sind und die gedeckt und besetzt in der That einen merkwürdigen Anblick gewähren müssen. Von den Speisen und Getränken, welche bei diesem durchaus nicht diplomatischen Diner vertilgt werden sollen, mag Ihnen der folgende Küchenzettel nebst Kellerprogramm eine ungefähre Idee geben: 240 ganz gebratene Hammel, 480 Torten, 28,800 Pfund Bouillon, 480 Schüsseln Gelée, 7200 Hühner, 1000 Gänse, 1000 Enten, 24,000 Kalatschen (Weißbrot), 9600 Stück Schwarzbrot, 9600 Schinken, 46,000 Aepfel, 46,000 Birnen, 46,000 Pflaumen, 4000 Eimer Bier, 4000 Eimer Meth, 2400 Eimer Roth- und Weißwein. Auf jede Tafel kommt in die Mitte ein ganzer Hammel, gebraten, die Hörner vergoldet und die Schnauze versilbert, hoffentlich nur mit Gold- und Silberschaum! Daneben rechts und links zwei Gefäße, jedes mit 2 Eimern Bier gefüllt. Dann ebenfalls rechts und links eine Torte von volksthümlicher Größe, daneben 2 Körbe mit Aepfeln, dann eine Schüssel mit 30 Hühnern, 4 Gänsen und 4 Enten, natürlich gebraten, und die letzteren keine Zeitungsenten, sondern wirkliche, bis dahin noch lebende. Dann 2 Gefäße, jedes mit 2 Eimern Meth. Als diesem Getränke besonders zusagende Nebenspeise kommen nun Pflaumen und 2 Schüsseln mit Schinken, dann 2 Eimer Bier, und dem entsprechend wieder Birnen, dann Schüsseln mit Gelée. Daneben Aepfel und endlich an beiden Enden der Tafel 60 Pfund Bouillon. An Brot kommen auf jede Tafel 100 Kolatschen und 40 Schwarzbrote. Zu bemerken ist noch, daß die Aepfel, Birnen und Pflaumen an kleinen Bäumen hängen werden, und da von jeder Sorte 46,000 Stück gegeben werden (sollte eine mehr oder, noch wahrscheinlicher, eine weniger sein, so wird das wohl nichts ausmachen), so müssen 138,000 Stück Obst angebunden werden, was schon an und für sich eine zeitraubende Manipulation ist. Kosaken, Freunde der Ordnung und Ruhe, halten rings um die gedeckten Tafeln Wache, und wenn der Kaiser gekommen ist und die kaiserl. Flagge über dem Pavillon in die Höhe steigt, von wo aus der Hof dem Schauspiele zusehen wird, so begeben sich die schon wartenden Volksmassen zu Tische. Von zu Tisch setzen ist keine Rede, sondern die Vorräthe werden voraussichtlich sehr rasch und stehend verzehrt. Der Wein sprudelt aus besonderen Springbrunnen und hier dürfte allerdings einiges Gedränge zu erwarten sein. Branntwein wird bei diesem Mahle gar nicht gegeben.

— [Das Krönungsmahl.] Nach glücklich erfolgter Krönung und Salbung findet in dem Palaste, welcher „Granitowaja palata" genannt wird, das Krönungsmahl statt. Die Ausschmückung dieses Speisesaals ist eine wahrhaft prachtvolle. Der Pfeiler, welcher das Gewölbe des Saales stützt, ist mit alterthümlichen goldenen und silbernen Gefäßen verziert. Die Wände sind mit karmoisinrathem Sammet und mit den kaiserlichen Adlern ausgeschlagen; über den Fenstern sämmtliche Wappen des kaiserlichen Titels mit Trophäen, und zwischen den unteren Fenstern bronzene vergoldete Wandkandelaber in Form zweiköpfiger Adler; der Fußboden ist mit hochrothem Tuch belegt. Den kaiserl. Sitz, ein Thron, zu dem drei Stufen führen, umgiebt ein Baldachin mit einem hohen Dach aus Goldbrokat, in welchen kaiserl. Adler gestickt sind; hinten und zu beiden Seiten entfaltet sich der kaiserliche, mit Hermelin gefütterte Purpur, in der Mitte desselben das kleine Wappen im Schilde, um das Wappen eine Goldbordüre mit dem Namenszuge des Kaisers verziert; über dem Dache die kaiserl. Krone auf einem Polster von Goldbrokat mit Frangen und Quasten in den Reichsfarben verziert; der Karnies mit vergoldetem Schnitzwerk, in der Mitte ein mit der kaiserl. Krone gekrönter Schild mit der Ordenskette des Apostels Andreas und mit dem Fähnlein in den Reichsfarben, auf dem Schilde der Namenszug Sr. Kaiserl. Majestät, auf jeder Seite des Schildes ein kleinerer Schild, ebenfalls mit dem Namenszuge Sr. Majestät, mit kriegerischen Verzierungen, welche von der Ordenskette des Apostels Andreas umgeben sind; in den Ecken des Karnieses je ein Bouquet von Straußfedern in den Reichsfarben, von denselben Farben sind die Frangen und Quasten. Die Estrade und die Stufen des Thrones sind mit karmoisinrothem Sammet, der goldene Tressen hat, ausgeschlagen, in jeder der beiden vorderen Ecken des Thrones steht auf einem Piedestal eine alterthümliche silberne Vase. Auf der Throneslrade unter dem Baldachin, statt des gewöhnlich dort stehenden Thronsessels, die drei alten, aus der Maria-Himmelfahrts-Kathedrale hieher gebrachten Throne. Links von der Throneslrade, zwichen derselben und dem Fenster, ein Tisch auf welchen Krone, Szepter und Reichsapfel niedergelegt werden; er ist mit karmoisinrothem goldbetreßten Sammet bedeckt und hat einen Ueberzug von Goldstoff, ebenfalls mit Goldtressen. In einiger Entfernung vom Throne stehen Tische für die zur Tafel geladenen Personen. Links von der Eingangsthür ist eine Estrade für das Orchester, die ebenfalls mit karmoisinrothem Sammet ausgeschlagen ist, mit goldenen Frangen, rechts ein mit silbernem Geschirr besetztes Büffet. Der Kaiser nimmt mit der Kaiserin und der Kaiserin Mutter abgesondert von der übrigen Gesellschaft das Mahl ein; der Kaiser sitzt in der Mitte, die Kaiserin Mutter zu seiner Rechten und die regierende Kaiserin links. Die übrigen Glieder der kais. Familie speisen mit den ausländischen Prinzen in dem sogenannten Tainik oder Geheimzimmer. Der Metropolit spricht das Tischgebet, worauf die Majestäten zu essen beginnen. Erst nachdem das erste Gericht vorüber und der Kaiser zu trinken begehrt, setzen sich die Mitglieder des Reichsrathes, die höhere Geistlichkeit und die Beamten erster und zweiter Klasse, welche zur Tafel geladen sind, zum Mahle nieder; die übrigen bisher Anwesenden verlassen den Saal, darunter auch die auswärtigen Gesandten, welche schon früher mit einem Frühstück bewirthet worden sind. Die Personen der dritten und vierten Klasse, die Adelsmarschälle, Personen des russischen Adels, welche am Zuge Theil genommen, die Generaladjutanten, Generalmajore von der Suite Sr. Majestät, die Flügeladjutanten, Staatssekretäre und Hofkavaliere speisen in den dazu auf dem Hofe des großen Kremlschlosses aufgeschlagenen Zelten. Bei Tafel wird getrunken auf das Wohl des Kaisers, wobei 61 Kanonenschüsse gelöst werden; der Kaiserin Alexandra Feodorowna 51 Schüsse; der Kaiserin Maria Alexandrowna 51 Schüsse; des ganzen kais. Hauses 31 Schüsse; der geistlichen Personen und aller getreuen Unterthanen 21 Schüsse. Oberschenken reichen die Pokale umher und Kammerherren warten auf; die Toaste werden unter Pauken- und Trompetenschall ausgebracht; während des Mah-

les Vokal- und Instrumentalmusik. Nach Beendigung der Tafel begeben sich der Kaiser und die Kaiserinnen in der früheren Ordnung in die inneren Gemächer zurück.

Moskau, 4. Sept. [Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen; die Diplomaten.] Vorgestern sah der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen das diplomatische Korps bei sich, heute wird es der verw. Großherzogin von Weimar vorgestellt werden. Durch die außerordentlichen Missionen ist das diplomatische Korps fabelhaft angewachsen. Es zählt über 150 Mitglieder, obgleich der Gesandte des heil. Stuhles und der der hohen Pforte sich noch nicht hier befinden. Fünf Botschafter stehen in erster Linie. Die Zahl der an Chefs von Missionen verheiratheten Damen, welche ihre Gatten begleitet haben, beträgt nur drei, nämlich Lady Granville, die Fürstin von Ligne und Frau v. Seebach. Die englische Botschaft ist die einzige, deren Glanz durch die Anwesenheit mehrerer Damen gehoben wird. Die Botschafter der drei großen Mächte werden jeder einen großen Ball geben. Sie sind alle drei genöthigt, Tanzsäle erbauen zu lassen, da die Räumlichkeiten ihres Hotels zu klein sind, um die ganze Menge zu fassen, welche sie einzuladen genöthigt sind. Der Aufwand für diese vorübergehenden Bauten beläuft sich auf sehr runde Summen. Aus Madrid ist der Herzog von Sotomayor, von einigen Spaniern begleitet, anwesend. Obgleich derselbe durchaus keinen amtlichen Charakter genießt, so giebt doch die auszeichnende Behandlung, die ihm zu Theil wird, der begründeten Erwartung Raum, daß die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen den Höfen von Madrid und Petersburg in naher Zeit bevorstehe.

Odessa, 2. Sept. [Die Schwarzemeerflotte; Archäologisches.] Die Arbeiten zur Hebung der versenkten Schwarzen Meeresflotte werden mit ununterbrochenem Eifer fortgesetzt. Bis jetzt ist es gelungen, die Dampfer „Chersonnes", „Laba", „Reni" und „Pruth" flott zu machen und nach Nikolajeff zu bugsiren, um dort gänzlich hergestellt zn werden (?). Leider scheint das Schicksal der trefflichen Dampffregatte „Wladimir" von 32 Geschützen entschieden zu sein. Sie ist nämlich dermaßen zugerichtet, daß man alle Hoffnung zu ihrer Rettung aus dem Wasser aufgegeben hat. Dem neuesten Census zufolge beträgt die gegenwärtige Einwohnerzahl der Südseite von Sebastopol etwa 1500 Seelen, die Matrosen, bei 3000 (?) Mann stark, ungerechnet. — Ein seltener Fund, der unlängst im Dorfe Alexandropol des Ekatherinoslaver Gouvernements gemacht wurde, setzt alle unsere Archäologen in Bewegung. Dem Direktor des Kertscher Museums, Luzenko, und dem rühmlichst bekannten Archäologen Sueljeff ist es gelungen, im Innern eines der dort befindlichen Hügel von 39 Arschin Höhe die Katakomben der scythischen Könige zu entdecken. Unzählige Schätze an Gold-, Silber-, Bronze-, Eisen- und Thonarbeiten wurden ans Tageslicht gefördert. Außer der außerordentlichen Bereicherung unserer Museen an scythischen Raritäten ist gegenwärtig auf immer die Existenz der Herodot'schen „Gherros", der Nekropolis der scythischen Könige, konstatirt."

Türkei.

Konstantinopel, 1. Septbr. [Die deutsch-evangel. Gemeinde], die im Wachsthum begriffen ist, hat im vorigen Monat ein bedeutendes, früher Türken gehöriges Terrain angekauft und soll in den nächsten Tagen die feierliche Grundsteinlegung für das Schulgebäude der Gemeinde, das aus dem voriges Jahr in Preußen gesammelten Kollektenfond hergestellt wird, vor sich gehen. Die Gemeinde, die mit freudiger Sehnsucht auch die Herstellung eines deutschen evangelischen Kirchenbaues in Aussicht sieht, ist in den letzten Monaten wiederholtermaßen Gegenstand der freigebigen Fürsorge ihres Protektors, Sr. Majestät des Königs von Preußen, gewesen. Der König hat ihr kostbare silberne Altargeräthe und eine prächtig ausgestattete Kirchenbibel geschenkt und die letztere mit einer eigenhändigen Widmung zu versehen geruht. Das evangelische deutsche Hospital, das von dem Kollektenfond keine Unterstützung zu erwarten hat, erfreut sich eines so gesteigerten Vertrauens und wird so sehr von Kranken verschiedener Nationalität, besonders aber deutschen Stammverwandten, in Anspruch genommen, daß der Vorstand beschlossen hat, die zu einem Anbau nöthigen Geldmittel vorläufig leihweise zusammenzubringen, bis die Anleihe durch freiwillige Beisteuern gedeckt werden kann. Miß Nightingale bezeugte ihre liebreiche Theilnahme an dem Hospital, indem sie nicht nur persönlich die genaueste Kenntniß von seiner Einrichtung nahm, sondern demselben auch eine sehr bedeutende Gabe an Provisionen, Arzneimitteln und Gegenständen für Einrichtung des projektirten Anbaues übermachte.

Griechenland.

Athen, 1. Septbr. [Konflikt mit dem franz. Admiral.] Der Pariser „Presse" wird über den (in Nr. 213 erwähnten) Konflikt zwischen dem französischen Admiral und der griechischen Regierung folgendes Nähere geschrieben: „Der französische Admiral hatte bisher die griechische Militärbehörde im Piräus fortbestehen lassen, und zwar aus Rücksicht gegen General Kalergis, der dieselbe eingesetzt hatte, so wie aus Rücksicht gegen den Hauptmann Melingos, der als Platzkommandant sich durch sein treffliches Benehmen das Kreuz der Ehrenlegion verdient hatte, welches ihm mit allen möglichen Ehren vom Admiral im Beisein der ganzen Armee vor sechs Tagen überreicht wurde. Die griechische Regierung scheint dies übel genommen zu haben, und um Hauptmann Melingos zu bestrafen, sollte derselbe unter dem Vorwande, daß er während des Mauthbrandes seine Schuldigkeit nicht gethan habe, nach Lamia versetzt werden. Ein anderer Hauptmann wurde zum Platzkommandanten ernannt. Als dieser sich hierauf dem Admiral in seinem neuen Amte vorstellte, erklärte dieser, seine Geduld sei jetzt zu Ende, er erkenne keine griechische Militärbehörde im Piräus an, und sofort ließ er denn auch in der Stadt bekannt machen, die Bevölkerung habe in Zukunft keiner anderen Behörde mehr Folge zu leisten, als der französischen Armee. Der Admiral scheint triftige Gründe zu diesem Verfahren gehabt zu haben; dieser Vorfall führte aber sofort zu einem Notenwechsel und es wurde ein Dampfer mit Depeschen vom französischen General und Gesandten nach Frankreich abgeschickt. Der englische Botschafter gab dem französischen Admiral seine volle Zustimmung und ertheilte dem englischen Obersten im Piräus die Weisung, gleichfalls dort keine griechische Militärbehörde mehr anzuerkennen." Das griechische halbamtliche Blatt „L'Esperance" schlägt Lärm über diesen Vorfall, gesteht aber in der Einleitung offen zu: „Herr Melingos wurde zum Platzkommandanten von Lamia ernannt, was unter jetzt obwaltenden Verhältnissen eine Ungnade bedeutet; indeß dieser Vorfall wäre kaum erwähnungswerth, wenn nicht ein beklagenswerther Zwischenfall vorausgegangen wäre." Dieser Zwischenfall wird von der „Esperance" mit griechischer Gehässigkeit gegen die Franzosen und mit jenem Aufwande von kleinlichen Persönlichkeiten erzählt, in dem die Griechen unserer Tage so groß sind; schließlich meldet dieses halbamtliche Blatt, der neue Platzkommandant des Piräus habe dem Admiral einen Besuch gemacht und sei „höchst freundschaftlich" (?) empfangen worden."

Asien.

[Die Ermordung eines birmanischen Prinzen], oder, wie es heißt, „des vermuthlichen Thronerben", geschah am 27. Juni zu Rangun (s. Nr. 204) in einem dicht bevölkerten Stadtheile, ohne daß die Mörder durch die Polizei oder die Einwohner verhaftet wurden. Nach einer Angabe wäre der Ermordete wahrscheinlich ein Mitglied einer früheren Dynastie von Ava. Der „Englishman" berichtet dagegen, daß vor einigen Jahren der Vater des jetzigen Fürsten von Birma bei seiner Thronbesteigung den Befehl gab, den vermuthlichen Thronerben und dessen Kinder zu tödten; ein Diener jedoch entkam mit dem jüngsten Sohne und verbarg denselben einige Jahre lang; von dort kam dieser nach Rangun, wo er in großer Zurückhaltung und seit Kurzem bei einem der älteren Beamten des Zollamtes wohnte. Am 27. Juni drang ein Haufe Mörder in seine Wohnung, als er schlief, enthauptete ihn und zerfleischte sonst den Leichnam. Der Beamte und ein Nachbar, die auf das Geräusch herbeikamen, wurden niedergemacht. Das Verbrechen wäre somit dem Anscheine nach ein Mord, der nach Befehl des birmanischen Hofes auf britischem Gebiete an einem Kronprätendenten vollzogen wurde — ein Fall, welcher, wenn erwiesen, für Birma von den ernstlichsten Folgen sein müßte.

Lokales und Provinzielles.

S Posen, 15. Septbr. [Rückkehr des Erzbischofs.] Für einen großen Theil der Bewohner unsrer Stadt war der gestrige Sonntag ein besonders festlicher durch die direkte oder indirekte Theilnahme an den in der That imposanten Feierlichkeiten, welche man bei Gelegenheit der Rückkehr des Erzbischofs v. Przyluski von seiner Reise nach Gran und Czenstochau, und zur Feier seines funfzigjährigen Eintritts in den geistlichen Stand veranstaltet hatte. Unseren Lesern ist diese Veranlassung hinlänglich bekannt und wir können daher sofort zur Beschreibung der Festlichkeiten selbst übergehen, für welche Seitens des ordnenden Komité mit dankenswerther Zuvorkommenheit dem Referenten der Zutritt und die Gelegenheit zur persönlichen Theilnahme und Anschauung gewährt worden, was um so mehr anerkennend hervorgehoben zu werden verdient, als man von der Nothwendigkeit und Angemessenheit solchen Verfahrens hier noch keineswegs in allen Kreisen Ueberzeugung gewonnen zu haben scheint. Gestern Nachmittags gegen 5 Uhr ward die Ankunft des Erzbischofs erwartet. Die Wallischei, als die zum Dome und zum erzbischöflichen Palais führende Straße, hatte ein festliches Gewand angelegt. Laub- und Blumenguirlanden zogen sich über die Straßen hin, ein großer Theil der Häuser war mit Laubgewinden und Blumenkränzen, mit Fähnchen und Teppichen, mit Bildern und Inschriften geschmückt, bis zur Grenze des Doms, wo eine geschmackvolle Ehrenpforte in Form eines reichgeschmückten, in schönen Verhältnissen sich erhebenden Portals erbaut war. Sie trug die weithin leuchtende Inschrift: Pietas et reverentia, den Namenszug des Gefeierten L. P., war mit Wappen, Kreuz und Stab gekrönt, und zeigte über den Seiteneingängen die allegorischen Bilder des Glaubens und der Hoffnung. Der Totaleindruck war ein eben so freundlicher als würdiger.

Von 4 Uhr ab hatten sich im Palais das hiesige Metropolitankapitel nebst einer Deputation des Kapitels in Gnesen, der hiesige Magistrat und eine Deputation des Stadtverordnetenkollegiums, so wie eine Deputation der städtischen Behörden aus Gnesen, neben einigen dem Erzbischof befreundeten Personen zur Vorstellung versammelt, während im Vorhofe, wo ebenfalls eine stattliche, im gothischen Stil geschmackvoll entworfene, mit Kreuzen und kirchlichen Zeichen sinnig in reichem Blumenschmuck dekorirte Ehrenpforte sich erhob, durch den gesammten Klerus und die Seminaristen ein Spalier zum Empfang gebildet worden war. Vom Vorhofe bis zum Empfangsplatze waren die Vertreter des Mariengymnasiums und des Schullehrerseminars, die Kirchenvorstände und Brüderschaften mit ihren Fahnen, zehn der hier bestehenden Innungen mit Marschällen, Fahnen und Emblemen, Deputationen der benachbarten Landgemeinden, endlich der hiesige Rettungsverein und die Mitglieder der Schützengilde in großer Uniform aufgestellt, welche zugleich bestimmt waren, die nöthige Ordnung aufrecht zu erhalten, während innerhalb des Spaliers die theilnehmenden Damen, 50 junge, weiß mit blauen Schärpen gekleidete Mädchen mit Guirlanden, Kränzen und Blumen, die barmherzigen und Schulschwestern mit den Kleinkinderbewahranstalten und deren Pfleglingen, und die kleinen Schulkinder — endlich das Komité und die Empfangsdeputation sich befand. Als Festordner fungirten die Herren Stadtrath Kramarkiewicz, Platzmajor Rother, Stadtrath Jeziorowski, Appellationsrath Rohden, Regens Cichocki, A. Mizerski, Krzyżanowski und Prof. Braun, und viele Tausende aus allen Ständen und Geschlechtern, von allen Konfessionen und Nationalitäten schaarten sich um die Festaufstellung und wogten im Sonntagsschmuck, so weit es irgend der Raum zuließ, in dichtestem Gedränge auf dem Domplatze und in den angrenzenden Straßen in anerkennenswerther Ruhe und Ordnung, während die umliegenden Fenster Kopf an Kopf, namentlich von geschmückten Damen, dicht besetzt waren. Gegen 5 Uhr verkündete das Geläut der Glocken das Nahen des Erzbischofs, der dicht vor der Ehrenpforte den Wagen nebst seinen Begleitern verließ, beim Eintritt in das Spalier von den Festordnern empfangen und zur Ehrenpforte geleitet, wo durch die Tochter des Stadtraths Theyler und des Professor Dr. Volkmuth, von ersterer in polnischer, von letzterer in deutscher Sprache, der Gefeierte mit Gedichten und herzlicher Anrede begrüßt wurde, während die übrigen jungen Mädchen mit Guirlanden ihn begleiteten und seinen Pfad mit Blumen bestreuten. Der Erzbischof war durch die Feierlichkeit und Herzlichkeit des Empfangs so von Rührung überwältigt, daß er der ersten Rednerin zu antworten nicht vermochte, und erst nach der zweiten Anrede so viel sich gefaßt hatte, daß er der Rednerin sagte: „Gott segne Dich, mein Kind, und meine ganze deutsche Herde!" — Unter kurzer Vorstellung der aufgestellten Körperschaften und Deputationen durch das geleitende Komité, wobei es an festlichen Begrüßungen und Lebehochs, wie schon beim ersten Empfange, nicht fehlte, begab der Gefeierte sich ins Palais, wo mit der Vorstellung und Bewillkommnung der dort anwesenden geistlichen und weltlichen Korporationen die Empfangsfeierlichkeiten beendet waren. Ueber den zweiten, wenn man will, volksthümlichen Theil des Festes, den großen Fackelzug am Abend, werden wir morgen berichten.

Posen, 15. Septbr. [Polizeibericht.] Gestohlen in der Nacht zum 12. d. Mts. aus der Kleiderkammer des 1. Bataill. königl. 10. Inf. Regts: 6 Paar neue Militärbeinkleider, mit grauer Leinwand gefüttert und mit dem Stempel I. B. 10. J. R. 1856. 8.

ħ Birnbaum, 11. Sept. [Missionsfest; Schuleinweihung.] Am vergangenen Montage feierte der Pinner Missions-Hülfsverein, dem auch die Parochie Birnbaum angehört, ein Missionsfest in der hiesigen evangel. Kirche. Es hatten sich dazu 9 Prediger und eine große Anzahl Andächtiger von nah und fern eingefunden, da auch das herrlichste Wetter das Fest begünstigte. Die Festpredigt, welche auf die Versammlung den tiefsten Eindruck machte, hielt Pastor Stumpf aus Kopnitz über Ap. Gesch. IV. 20. Der Predigt folgte der vom Pastor Held aus Neustadt erstattete Missionsbericht. Pastor Böttiche aus Pinne hielt die Schlußansprache und das Schlußgebet und ertheilte den Segen. Die zu Missionszwecken gesammelte Kollekte betrug 51 Thaler. Pastor Held forderte die Versammlung auch auf zur Theilnahme am Missionsfeste in Neustadt, welches Montag über acht Tage begangen werden soll. — Heute wurde das in diesem Jahre neu erbaute, höchst freundliche jüdische Schulhaus eingeweiht. Dasselbe ist einstöckig, enthält zwei geräumige vierfenstrige Klassenzimmer und kostet etwa 1500 Thlr. Die Weihrede hielt der Oberprediger Kögel, als Inspektor der jüdischen Schule. Auch die Lehrer Löwenstein und Glück hielten Ansprachen an die Versammelten und den Schluß der Feierlichkeit machte der Gesang des Psalms „Lobe den Herrn, meine Seele."

⌗ Neustadt b. P., 13. Septbr. [Generalversammlung; evangel. Kirche; Kartoffelkrankheit rc.] Am 29. d. findet in Tirschtiegel eine außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Brätz-Tirschtiegel-Neustadt-Pinner Chausseebaugesellschaft statt, in welcher 1) die Mittheilung der Bewilligung der Provinzialprämie und Baubeihülfe des Kreises Meseritz; 2) Decharge der Rechnung für das Jahr 1855; 3) Abtretung der ersten vier Meilen Chaussee an die Provinz zur Unterhaltung, und 4) der Verwaltungsbericht zum Vortrage und Berathung kommen wird. — In Tirschtiegel hat die bisher mit Schindeln gedeckte evangel. Kirche ein neues Zinkdach erhalten, und wird außerdem noch restaurirt, so daß sie demnächst in ihrem neuen Gewande ein gar stattliches Aussehen haben dürfte. Ein Theil des Gerüstes wurde in der vorigen Woche während der Nachtzeit gestohlen; bis jetzt hat man den Dieben auf die Spur nicht kommen können. — Das schöne Wetter begünstigt den Rest der Getreide- und die bereits überall begonnene Kartoffelernte. Kann letztere schon jetzt hinsichtlich der Quantität eine vorzügliche genannt werden, so läßt doch die Qualität, besonders in den Niederungen, noch zu wünschen übrig. Die Hoffnung, daß unsere Gegend von der Krankheit verschont bleiben wird, hat sich leider nicht realisirt. Seit den letzten Tagen der vorigen Woche bemerkt man die Spuren derselben. Wie mir von Landwirthen gesagt wird, wird die Krankheit in diesem Jahre selten äußerlich an den Kartoffeln bemerkt, wie dies sonst der Fall ist, sondern sie hat sich von dem krankgewordenen Kraut weiter in's Herz der Kartoffel gezogen. Beim Aufschneiden derselben findet man in diesem Jahre nicht selten, daß äußerlich gesundscheinende doch innerlich schon faul sind, während man in früheren Jahren die Spuren der Krankheit äußerlich an den Kartoffeln merkte, obschon der innere Theil ganz gesund war. — Mit der Aussaat der Winterung hat man bereits in hiesiger Gegend vorgeschritten und hierzu ist das schöne Wetter besonders günstig. Die Grummeternte war sehr befriedigend. Ueber hohe Tagelöhne klagen wohl in diesem Jahre die Landwirthe, während die Arbeiter dazu fröhliche Gesichter machen. Die hohen Lebensmittelpreise wurden als Maaßstab für die hohen Löhne angelegt, und letztere sind trotz der billigeren Preise geblieben. Wollten die Arbeiter fleißig und redlich sein, so könnten sie wahrlich so viel sparen, um im Winter nicht der Noth ausgesetzt, oder durch Betteln die Plage der Nebenmenschen zu sein.

P Pudewitz, 13. Septbr. [Ein falsches Gerücht; Kindestödtung durch ein Schwein; Unvorsichtigkeit auf der Jagd; Tod durch Unmäßigkeit; Eisenbahn.] In hiesiger Gegend, und zwar in Podarzewo Hauland, sollte die Rinderpest ausgebrochen sein. Es war einem Landwirth plötzlich eine Kuh gefallen. Glücklicherweise sind wir mit dem bloßen Schreck fortgekommen, denn die durch den Kreisphysikus und den Thierarzt erfolgte Untersuchung hat dargethan, daß nichts weniger als die Rinderpest da ist. Da sich übrigens das Gerücht von dem Ausbruch der Krankheit schon weiter verbreitet haben soll, so dürfte diese Mittheilung nicht überflüssig sein. — Im Dorfe Bocziniec ließ eine Wirthsfrau ihr 6 Monat altes Kind ohne Aufsicht auf einer Wiese. Während ihrer Abwesenheit überfiel ein Schwein das arme Kind, und richtete es so jämmerlich zu, daß es bald unter unsäglichen Schmerzen starb. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet, und die wohlverdiente Bestrafung wird gewiß nicht auf sich warten lassen. — Auch habe ich Ihnen Mittheilung von einem Unglücksfalle zu machen, welcher in unserm Kreise vor einigen Tagen vorgekommen ist. Im Dorfe Pienczkowo ist ein Müllergesell von einem andern Müller, während sie die Hühnerjagd exerzirten, durch Fahrlässigkeit erschossen worden. Die gerichtliche Obduktion hat ergeben, daß der ganze Schuß dem Unglücklichen in den Leib gegangen und an eine Rettung, wenn auch ärztliche Hülfe in der Nähe gewesen wäre, nicht zu denken war. Solche traurigen Fälle sind schon häufig dagewesen, und wiederholen sich leider noch immer. — In Koszuth sollte ein junger Mensch sein Leben durch eine Ohrfeige, welche ihm ein herrschaftlicher Koch gegeben hatte, eingebüßt haben. Am Abend war der Streit, und am folgenden Morgen wurde der Geschlagene im Stalle todt vorgefunden. Die gerichtliche Obduktion hat indeß erwiesen, daß die Ohrfeige nichts zum Tode beigetragen hat. Der Verstorbene hatte vielmehr in seinem Magen so viel unreifes Obst, und namentlich ungeschälte rohe Gurken in großen Stücken aufgesammelt, daß es die Medizinalbeamten selbst überraschte, wie der Magen diese Masse hat beherbergen können. Dem Verstorbenen muß in Folge seiner Unmäßigkeit unwohl geworden sein, und man fand in der Luftröhre ein Stück Obst, welches den Erstickungstod nach sich ziehen mußte. — Die Nachrichten, welche uns von allen Seiten über den Bau der Posen-Bromberger Eisenbahn zugehen, mehren unsre Hoffnung, daß die Linie von Posen über Pudewitz nach Gnesen ihren Weg nehmen wird. Daß es uns von den Bewohnern zu Schwersenz nicht gegönnt werden würde, finden wir ganz natürlich, denn Jeder strebt nach seinem Vortheil. Wenn aber der Zeitungskorrespondent aus Schwersenz in einer Nummer der Zeitung besonders eifert, und angiebt, daß sich Schwersenz durch seinen Handel besonders auszeichne, so wollen wir ihm dies deshalb nicht abstreiten, weil wir es nicht wissen, was daran wahr oder falsch sei; wir entgegnen ihm aber: „Was hier noch nicht ist, kann hier doch noch werden."

r. Wollstein, 14. Septbr. [Viehmarkt; Getreidepreise.] Auf dem am 11. d. in Rackwitz abgehaltenen Jahrmarkt sind namentlich sehr viele Arbeitspferde zum Verkauf gestellt worden, die auch zu hohen Preisen Abnehmer fanden. Hornvieh ist ebenfalls in bedeutender Anzahl vorhanden gewesen und war, trotzdem sich viele Käufer einfanden, nur zu gedrückten Preisen verkäuflich. Nutzkühe jedoch erzielten einen hohen Preis. — Auf dem letzten hiesigen Wochenmarkte gingen die Preise sämmtlicher Cerealien etwas herunter. Der Scheffel Roggen galt $2\frac{1}{12}$—$2\frac{1}{6}$ Thlr., Hafer 1 Thlr. und Kartoffeln 14—16 Sgr. Weizen wird bei uns bis jetzt nur noch sehr wenig zu Markte gebracht.

ξ Bromberg, 14. September. [Durchreise Sr. K. H. des Prinzen von Preußen; zur Reise II. MM.; Gnadengeschenk.] Gestern Vormittags 10 Uhr berührten Se. K. H. der Prinz von Preußen auf der Rückkehr von Königsberg nach Berlin unsre Stadt. Auf dem Bahnhofe waren die Spitzen des hiesigen Militärs, sowie der k. Behörden versammelt, um Sr. K. H. ihren gehorsamsten Gruß darzubringen. Der Prinz verließ bei der Ankunft auf dem hiesigen Bahnhofe den Waggon und verweilte etwa 10 Minuten im Empfangsgebäude. Darauf fuhr der Zug weiter. Morgen Abend nach 8 Uhr werden II. MM. der König und die Königin, sowie mehrere k. Prinzen, auf dem hiesigen

Bahnhofe auf der Rückreise von Königsberg nach Berlin erwartet. Der Bahnhof, sowie die Bahnhofstraße sollen glänzend illuminirt werden. — Dem hiesigen Zweigverein der Elisabethstiftung und der Kleinkinderbewahranstalt hat J. M. die Königin 100 Thlr. Gold huldvollst auszahlen lassen, und zwar jedem dieser Vereine 50 Thlr. Gold.

E Exin, 13. Septbr. [Ernte; Amputation; Diebstähle; Schulhausbau; Kirchenerweiterung; Rekruteneinstellung.] Nach 18tägigem Regenwetter haben wir seit Freitag wieder schönes Wetter, welches uns die Erbsen- und Weizenernte bald vollenden ließ und jetzt noch die Gerstenernte recht begünstigt. Der Weizen hat fast durchgängig mehr oder minder hier vom Regen gelitten, dagegen die einen sehr reichlichen Erdrusch versprechenden Erbsen nur wenig. Unter den Kartoffeln, mit deren Ernte hier auch schon begonnen worden ist, finden sich auf den niedrig gelegenen Feldern viele angestockte. Der Ertrag befriedigt sonst. Getreideschober erblickt man dies Jahr in lange nicht gesehener Menge, und selbst bäuerliche Wirthe haben Getreide einschobern müssen. — Dem hier verunglückten Brunnenbaugehülfen, der aus Danzig ist, mußte am Sonntag das gebrochene Bein amputirt werden; er starb aber noch an demselben Tage. — In voriger Woche ist ein Diebstahl an sämmtlicher Wäsche des Lehrers K. zu Rostrzembowo und kurz vorher ein gleicher beim Lehrer B. zu Dziewierzewo verübt worden. — Die katholische Schulgemeinde in Samotschin kommt ohne alle Kosten in den Besitz eines prächtigen neuen Schulhauses, welches der dortige jüdische Kaufmann Selig auf seine alleinigen Kosten derselben hinzustellen sich verpflichtet hat. Die von S. erbaute große Dampfmühle befindet sich dicht neben dem Schulgebäude, und um den Betrieb derselben nicht einstellen zu dürfen, ist S. in Folge Protestation des betr. Schulvorstandes darauf eingegangen, ein neues massives Schulhaus auf einem anderen geeigneten Platze vorschriftsmäßig aufzubauen. — Der Prediger Böttlicher zu Fordon hat vor einigen Jahren die löbliche Einrichtung getroffen, daß bei allen kirchlichen Handlungen freiwillige Beiträge für einen höchst nothwendigen Erweiterungsbau der dortigen, viel zu kleinen evangel. Kirche gesammelt werden, womit so lange fortgefahren werden soll, bis die erforderliche Summe zusammengebracht ist. Bis jetzt hat diese Einrichtung die erfreulichsten Resultate ergeben, und es soll die Summe schon ziemlich angewachsen sein. — Nach einer Bestimmung des k. Generalkommando's 2. Armeekorps werden die für das 14. Inf. Reg., die 2. Pionierabtheilung und die Fußartillerie von der Departemens-Ersatzkommission bestimmten Rekruten erst zum 1. April 1857 eingestellt werden.

Angekommene Fremde.

Vom 14. September.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Skarzynki aus Sykawie, Palm aus Jankowice und v. Ropelewski aus Psarskie; Kunsthändler Bock aus Berlin; die Kaufleute Schwarzkopf aus Magdeburg und Giesecke aus Nordhausen.

BAZAR. Frau Gutsb. Gräfin Tyszkiewicz aus Krakau; die Gutsbesitzer Graf Michałowski aus Galizien, v. Bronikowski aus Wilkowo und Szołdrzynski aus Lubasz.

SCHWARZER ADLER. Holzhändler Döring aus Berlin und Gutspächter Szulczewski aus Kopaszewo.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann v. Nierzanowski aus Hamburg und Weinhändler Schönfeld aus Maad.

HOTEL DE PARIS. Rentier Mąkowski aus Kissingen; Kaufmann Bojewski aus Bromberg; die Gutsb. v. Rogalinski aus Ostrobudki und v. Lukaszewicz aus Targoszyce.

Vom 15. September.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Mycielski aus Dembno, v. Żółtowski aus Myszkowo, v. Moszczenski aus Bielejewo u. v. Lipski aus Łaszczyzwiec.

SCHWARZER ADLER. Die Gutspächter Chylewski aus Kaczmorowo und v. Raczynski aus Smolary; prakt. Arzt Cichocki aus Rogasen; Kaufmann Noll aus Brandenburg; Schneidermeister Heymann aus Berlin; Administrator v. Drwęski aus Lussowki und Gutsbesitzerssohn v. Lutostanski aus Nieborzyn.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Graf Grabowski aus Radownitz; die Kaufleute Berger aus Kassel, Brebeck aus Berlin, Auerbach und Dr. med. Auerbach aus Breslau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb. v. Schlichting aus Chudopsice; die Kaufleute Brongers aus Paris, Appel aus Tilsit, Koch aus Marenil, Härtel aus Bremen, Löwenstein aus Münden, Gohl und Apotheker Winkler aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Krzyzanowski aus Dzieczmiarki, v. Bronikowski aus Golun und v. Dunin aus Lechlin; Frau Gutsb. v. Krynkowska aus Popowko und Geschichtsmaler und Lehrer an der königl. Kunstakademie Pietrowski aus Königsberg i. Pr.

HOTEL DE BAVIERE. Kaufmann Falk aus Berlin; Bauführer Hinzpeter aus Schmiegel; Inspektor der Schlesischen Feuerversicherungsgesellschaft Rampe aus Breslau; Gutsb. v. Malczewski aus Kruchowo Frau Gutsb. Gräfin Bninska aus Glesno.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. v. Pluczynski aus Łagiewnik und Daszkiewicz aus Wreschen; Stellmachermstr. Badowitz aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Rentier von Kosicki aus Siekierki; Kaufmann Peskary aus Gostyn; Probst Taszarski aus Samter; Gutspächter v. Zakrzewski aus Cichowo; die Gutsbesitzer v. Drwęski aus Wranowice, v. Baranowski aus Gwiazdowo und Großmann aus Wola die Gutsbesitzersfrauen v. Suchorzewska aus Wszemborz und v. Ozegalska aus Gościejewo.

WEISSER ADLER. Agent Kubale aus Grätz; Böttchermstr. Günther aus Kosten; Maurermeister Sänger aus Pleschen und Konditor Karpowski aus Samter.

EICHBORN'S HOTEL. Vorwerksb. Selib aus Grätz; die Kaufleute Wollmann und Wolf aus Borek, Gebr. Grätz aus Rogasen, Auerbach, Cohn sen. und jun. aus Krotoschin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Rentenbank-Kasse muß wegen Veränderung unseres Amtslokals in den Tagen vom 2. bis 5. Oktober c. geschlossen werden, ist aber dafür ermächtigt, die zum 1. Oktober c. fälligen Zahlungen an Rentenbriefen und Kupons schon vom 20. September c. unverkürzt zu leisten.

Vom 6. Oktober c. ab ist dieselbe dem gewöhnlichen Verkehr wieder geöffnet, und zwar in der 1. Etage des der Frau Landgerichtsräthin Kaulfuß gehörigen Hauses Nr. 10, an der Ecke des Sapieha- und Kanonenplatzes.

Posen, den 15. September 1856.

Königliche Direktion der Rentenbank

Berlin-  **Stettiner**
Eisenbahn- **Gesellschaft.**

Bekanntmachung.

Für den Bau der **Stargard-Cöslin-Colberger Eisenbahn** soll die Anfertigung und Lieferung von 24,000 Eisenbahnschwellen aus Kiefernholz in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juni k. J., abzuliefern in 2 Loosen:

Loos I. 2000 Stoß- und 10,000 Mittelschwellen franko Stargard,

Loos II. 2000 Stoß- und 10,000 Mittelschwellen franko Colberg

durch den Unterzeichneten im Wege der Submission vergeben werden.

Die Offerten sind versiegelt, frankirt und unter der Aufschrift:

„Submission auf Schwellenlieferung"

mir bis zu dem, in meinem Bureau hierselbst auf der Silberwiese, Marienstraße Nr. 13, am

Freitag den 3. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr

anstehenden Termine einzusenden, in welchem sie in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in meinem Bureau (bis zum 1. Oktober d. J. in der Königsstraße hierselbst Nr. 182) zur Einsicht offen und werden auf frankirte Anträge mitgetheilt werden.

Nachgebote oder Submissionen, welche den Bedingungen nicht entsprechen, werden nicht berücksichtigt.

Stettin, den 3. September 1856.

Der Geheime Regierungs-Rath Wiebe.

Bekanntmachung.

Zur Sicherstellung der Lieferung von ungefähr:

186 Ctr. raffinirtes Rüböl,
1400 Ellen Dochtband,
54 Pfd. Dochtgarn,
29 Ctr. Talglichte,
10 Ctr. grüne und
96 Pfd. weiße Seife,
76 Ctr. krystallisirte Soda,
verschiedene Schreibmaterialien

für die hiesigen königlichen Garnison-Anstalten pro 1857 ist unter den, im Geschäftslokal der unterzeichneten Verwaltung einzusehenden Bedingungen auf Mittwoch den 24. d. M. Vormittag 10 Uhr ein Submissions-Termin anberaumt worden, wozu kautionsfähige Unternehmer hierdurch eingeladen werden.

Posen, den 13. September 1856.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Liste derjenigen Personen, welche in hiesiger Stadt zu Geschworenen berufen werden können, wird dem §. 65 der Verordnung vom 3. Januar 1849 gemäß am 22., 23. und 24. d. Mts. während der Dienststunden in unserem Sekretariate zu Jedermanns Einsicht offen gelegt sein.

Behauptet Jemand, ohne Grund übergangen oder ohne Berücksichtigung des Befreiungsgrundes darin eingetragen zu sein, so hat er seine Einwendungen binnen jener drei Tage zu Protokoll anzumelden. Nach Ablauf dieser Frist wird die Liste geschlossen.

Posen, den 10. September 1856.

Der Magistrat.

Das der Obra-Meliorations-Sozietät gehörige Mahl- und Walkmühlen-Grundstück bei **Karge**, bestehend aus den Mühlen-, Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden und den dazu gehörigen Ländereien, enthaltend:

	66	□R.	Hof- und Baustellen,
	82	"	Garten,
5 Morgen	1	"	Acker,
6 "	136	"	Wiesen,
4 "	122	"	Hütung,
= 17 Morgen	47	□R.	
soll bis auf	40	□R.	Hof- und Baustellen,
	36	"	Garten,
1 Morgen	65	"	Wiesen,
= 1 Morgen	141	□R.,	

welche zur Regulirung des Obrzycko-Flusses gebraucht werden, im Wege des Meistgebots veräußert werden.

Hierzu, so wie event. zum besonderen Verkaufe des Inventarii der kassirten Mühlenwerke habe ich einen Termin auf

Dienstag den 7. Oktober Vormittags 10 Uhr im Magistrats-Bureau zu Unruhstadt anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Grundstück wegen seiner Lage am Obrzycko-Flusse und der Verbindung durch die Obra mit der Oder sich vorzugsweise zu einer Fabrikanlage eignet.

Die Kaufbedingungen, unter denen ich hier nur hervorheben will, daß wegen der Obrzycko-Regulirung die Gebäude bis auf die Scheune abgetragen werden müssen, können während der Dienststunden in meinem Bureau und bei dem Magistrat zu **Unruhstadt** eingesehen werden; der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Der königl. Kommissarius für die Obra-Meliorationen,

Landrath **v. Madai.**

Bekanntmachung.

Das königliche Kreis-Gericht zu Posen.
Erste Abtheilung, für Civilsachen.
Posen, den 14. August 1856.

Im Laufe des Jahres 1855 und 1856 sind bei dem unterzeichneten Gerichte die nachstehend benannten Gegenstände als angeblich gefunden abgeliefert worden:

1) 1 Kupon über 100 Gulden zu dem russischen Pfandbriefe Nr. 1343 über 5000 Gulden.
2) 1 Banknote A. Nr. 166,299 von 25 Thlr.
3) 32 Schachteln Kupferhütchen.
4) 1 silberner Theelöffel.
5) 4 Pfandbrief-Kupons, und zwar:
   1) Nr. 46/5331 von $3\frac{1}{2}$ Prozent, Rogaszyce, über 40 Thlr. Pfandleihe, Johanni 1856 fällig, über . . . . 21 Sgr.;
   2) Nr. 87/845 vom $3\frac{1}{2}$-prozentigen Posener Pfandbriefe Groß-Łęka, Johanni 1856 fällig, über . . . . 21 Sgr.;
   3) Nr. 41/3966 vom 4-prozentigen Posener Pfandbriefe über 250 Thlr., Chlewo, Weihnachten 1855 fällig, über . . 15 Sgr.;
   4) Nr. 30/1876, Bieniewo, à 25 Thlr., zu 4 Prozent, Weihnachten 1855 fällig, über 15 Sgr.
6) 1 silberner Theelöffel.
7) 1 seidene Börse mit 7 Sgr. baar.
8) 1 Lehrbuch der englischen Sprache von G. F. Burckhardt und J. M. Jost.
9) 1 Mörser mit Keule.
10) 1 schwarzsammetner Kragen mit schwarzseidenem Moorbande besetzt.
11) 1 braunes Tuch mit grauen Streifen.
12) 1 Paar rindslederne Stiefeln.
13) 1 Damentasche von braunem und weißem Plüsch mit Stahlbügel, in welcher sich ein Schrotbeutel und 1 Schlüssel befindet.
14) 4 kleine Schlüssel.
15) 1 Stubenschlüssel.
16) 1 Handlaterne in plattirter Gothischer Einfassung.
17) 1 weißer Handkorb, worin: 1 Waage, $\frac{1}{2}$-Pfundgewicht, $\frac{1}{2}$-Pfund messingenes Einsatzgewicht, 3 Schlüssel und 1 Kamm.
18) 1 Schlüssel.
19) 2 neue Zusammenlege-Schlüssel.
20) 2 Schlüssel.
21) 1 Champagner-Kühler, 1 Messer und 1 Gabel mit besonderen Heften.
22) 1 Brille in Stahleinfassung.
23) 1 weißes, dreizipfeliges Mousselin-Tuch.
24) 1 Militär-Drillich-Jacke.
25) 3 blecherne Schilder zu einem Grabdenkmal.
26) 1 schwarzseidener Regenschirm.
27) 1 Damenhut.
28) 1 Dietrich.
29) 3 Schlüssel.
30) 1 messingener Leuchter.
31) 1 Doppelschlüssel.
32) 1 Siegel mit der Umschrift: „K. Pr. Bau- und Verm.-Komm.-Siegel".
33) 3 Stubenschlüssel.
34) 1 goldener Hemdenknopf.
35) 1 blaugestreifte Ziehbörse.
36) 1 Kupon über 15 Sgr. zu dem Pfandbriefe Mogilno Nr. 8284/56.
37) 4 Schlüssel.
38) 1 Rohrstuhl.
39) 1 circa 14' lange viereckige Stange Stahl.
40) 1 Spaten, 1 blaue Leinwandjacke und 1 kleiner Beutel mit Kräutern.
41) Baar 10 Sgr.
42) 1 schwarzseidener Regenschirm.
43) 1 Zollstock.
44) 4 kleine Schlüssel.
45) 3 einzelne Strümpfe, 2 Paar gestickte Unterhosen.
46) 1 Handtuch, gez. E. M. Nr. 12.
47) 10 Schlüssel.
48) 5 Ellen grauer Drillich.
49) 1 Frauenmantel, bunt karrirt, und 1 dergl. Umschlagetuch.

Die unbekannten Eigenthümer dieser Sachen werden aufgefordert, ihre Ansprüche daran in dem am 22. Oktober c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Referendarius Spiller in unserem Instruktionszimmer anstehenden Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie damit werden ausgeschlossen werden.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Glogau,
Erste Abtheilung,
den 3. September 1856, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Krümmel zu Glogau ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 22. August 1856 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Hofferichter in Glogau bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 15. September 1856, Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 1, vor dem Kommissar, Gerichts-Assessor Zahn, anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Oktober 1856 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Königl. Provinzial-Gewerbeschule zu Danzig.

Die jetzt neu organisirte und erweiterte Anstalt beginnt ihren neuen Kursus den 1. Oktober c.

Unterrichtsgegenstände sind: Mathematik, Mechanik und Maschinenlehre, Freihand-, Bau- und Maschinenzeichnen, Modelliren, Baukonstruktionslehre, Physik, Chemie, Technologie, Mineralogie.

Der Zweck der Anstalt ist theoretisch-praktische Ausbildung von künftigen Gewerbetreibenden (Mechaniker, Maschinenbauer, Mühlenbauer, Maurer, Zimmermeister, Töpfer, Tischler und Schlosser, Chemiker, Färber, Bleicher, Gerber, Papiermüller, Brauer, Destillateure, Werkführer in Fabriken u. s. w.), so wie Vorbildung solcher jungen Leute, welche sich im königlichen Gewerbe-Institute oder in anderen polytechnischen Schulen zu eigentlichen Technikern, die zur Einrichtung und Leitung von Fabrikanlagen befähigt sind (Eisenbahn-Techniker, Civil-Ingenieure, Konstrukteure, Fabrikanten, Gastechniker u. s. w.), oder in Bau-, Berg- und landwirthschaftlichen Akademien zu Privat-Baumeistern, Hüttenleuten, Landwirthen u. s. w. ausbilden wollen.

Die Schule hat zwei Klassen.

Die Aufnahme in die untere ist an folgende Bedingungen geknüpft:

1) daß der Aufzunehmende mindestens 14 Jahr alt und konfirmirt sei;
2) daß er nicht bloß deutsch geläufig lesen, sondern auch durch Lesen eines seinem Gesichtskreise entsprechenden Buches sich unterrichten könne;
3) daß er deutsch ohne grobe orthographische Fehler zu schreiben verstehe und eine leserliche Handschrift besitze;
4) daß er mit ganzen Zahlen und gewöhnlichen Brüchen geläufig rechnen könne und diese Rechnungen auf die gewöhnlichen arithmetischen Aufgaben anzuwenden wisse;
5) daß er einige Uebung im Zeichnen besitze.

Der Kursus jeder Klasse ist einjährig. Der Uebergang von der unteren Klasse in die obere findet auf Grund einer Prüfung statt, welche sich auf alle Unterrichtsgegenstände der unteren Klasse erstreckt.

Schüler von anderen Lehranstalten können nur auf Grund der durch dieselbe Prüfung nachgewiesenen Reife unmittelbar zu der oberen Klasse zugelassen werden.

Sobald der Anstalt das Recht, Entlassungsprüfungen abzuhalten, verliehen ist, berechtigt das Prüfungszeugniß die Betreffenden zum Eintritt in das königliche Gewerbeinstitut und zum einjährigen Militärdienst.

Das vierteljährlich vorauszuzahlende Schulgeld beträgt in beiden Klassen drei Thaler.

Die Anmeldung zur Aufnahme geschieht beim Direktor Dr. Grabo, Elisabethhof 2.

Mit der Anstalt ist eine Handwerker-Fortbildungsschule verbunden, in welcher Gesellen und Lehrlinge an den Vormittagen der Sonntage nach Beendigung der Frühkirche im Zeichnen und Rechnen unentgeltlich unterrichtet werden.

Zur Aufnahme wird der Direktor Grabo Montag den 12. Oktober Morgens 8 Uhr im Lokale der Gewerbeschule, Mottlauergasse Nr. 15, bereit sein.

Danzig, den 12. September 1856.

Das Kuratorium der Provinzal-Gewerbe-Schule.

Vakante Lehrerstelle.

Behufs Anstellung eines Lehrers an der hiesigen evangelischen Elementarschule mit freier Wohnung, 80 Thlr. baarem Gehalt und einigen Nebenemolumenten, werden Schulamtskandidaten, die darauf reflektiren wollen, hierdurch aufgefordert, sich bei dem Schulvorstande hierselbst unter Vorlegung ihrer Qualifikationsatteste unverzüglich zu melden, da die Stelle schon vom 1. Oktober c. ab besetzt werden soll.

Owinsk, am 13. September 1856.

Einige gesittete Knaben können als Pensionäre aufgenommen und deren Schularbeiten von einem Primaner beaufsichtigt werden. Näheres zu erfragen Wasserstraße Nr. 17 eine Treppe hoch.

Möbel- 2c. Auktion.

Wegen Verzuges werde ich **Donnerstag den 18. September c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem Hause **Klosterstraße Nr. 15** im 1. Stock

Mahagoni-, Birken- und Kiefern-Möbel,

als: Sopha, Kommoden, Tische, Stühle, 1 Trumeau-Spiegel, Fauteuil, Waschtoilette, Kleider-, Gewehr- und Küchenspinde, 2 Tischuhren, Bilder, Blumen, Betten, Kleidungsstücke, 1 Wäscherrolle, Bettstellen; ferner Lampen, Glas- und Porzellan-Geschirr, Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Möbel-Auktion.

Freitag den 19. September c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich in dem Kondukteur Kochschen Hause, **Bäckerstraße Nr. 11a.** im 2. Stock, wegen Versetzung eines Offiziers dessen Mobiliar, bestehend aus:

sehr gut erhaltenen

Mahagoni-, Nußbaum-, Eschen- und Ahorn-Möbeln,

als: Sophas, Kommoden, Spiegel, Spiegelschränkchen, Chiffonniere, Rohrstühle, Sopha- u. Spieltische, Damen- u. Herren-Schreibtische, 1 Ahorn-Ausziehtisch, Bücher-, Kleider-, Speise- u. Küchenspinde, Waschtoilette, Nachttischchen, Sopha-Sessel, 1 sehr elegantes Eschen-Büffet, Nähtischchen, Bettstellen; ferner Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Das Ziegelei-Grundstück in **Obrzycko** an der Warthe, mit circa 300 Schachtruthen gegrabenem Lehm, und die Baustelle Mühlenstraße Nr. 4, sind mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei **G. Preuss,** Wasserstr. 8 und 9.

Sofort zu verkaufen in Gr. Glogau ein Wohnhaus. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Zeuschner's

Atelier f. Photographie u. Portraitmalerei

Wilhelmsstr. 25 neben „Hôtel de Bavière",
ist täglich von 9 bis 4 Uhr geöffnet

Für die Herren Bauunternehmer.

Wasserdichte und feuerfeste **Steinpappen zur Dachdeckung** bester Qualität, empfiehlt die Fabrik von **F. L. Schröder** in **Stettin.**

Reife **Früh-Weintrauben** und schöne **Pfirsiche** sind zu haben Hohegasse Nr. 5 St. Martin, beim Gärtner **Rothert.**

Stammochsen-Verkauf.

Auf dem Dom. **Glieschwitz** bei Trachenberg stehen einige junge sprungfähige Bullen (von schweizer Race, vom Rügi stammend) vom 22. September c. ab zum Verkauf. **Gottschling.**

Musée de Modes

pour Messieurs

de **M. Graupé,** Marchand Tailleur,

Markt 79, Beletage.

Von meiner mehrwöchentlichen Geschäftsreise aus Frankreich retournirt, habe ich — besonders in **Paris** — außer einem großen Lager moderner Stoffe nebst neuesten Modellstücken, auch alle zu einer eben so eleganten als praktischen Herren-Garderobe erforderlichen Artikel in größter Auswahl acquirirt und empfehle dieselben zu soliden, jedoch festen Preisen.

Verdami-Citronen, das Hundert 2 Thlr. 20 Sgr., empfiehlt

Jacob Appel, Wilhelmsstr., Postseite 9.

Frische **Danziger Speckflundern** von vorzüglicher Qualität empfing

Isidor Busch.

Die ersten **Elbinger Neunaugen** empfing

Jacob Appel, Wilhelmsstr., Postseite 9.

In der Kernwerksmühle sind reine Roggenkleie und allerbeste Eßkartoffeln billig zu verkaufen.

In Nr. 20 Königsstraße Parterre steht ein patentirter **Schneider**scher **Badeschrank,** so wie einige andere Möbel billig zum Verkauf.

Lokal-Veränderung.

Meine **Uhren- und Goldwaaren-Handlung en gros,** verbunden mit einem Lager gefaßter und ungefaßter Juwelen, verlege ich diese Messe vom Brühl Nr. 31 vis à vis nach Nr. 54/55 (Rauchwaaren-Halle).

L. Schlesinger,
Berlin, Königsstraße Nr. 44.
W. d. Messen: Leipzig, Brühl Nr. 54/55.

Solide Agenten werden zur Annahme von Aktien-Zeichnungen für industrielle Unternehmungen gesucht. Adressen und Referenzen franko einzusenden an

C. Gerlach,
Berlin, Jägerstraße Nr. 52.

Schützen- und Langestraßen-Ecke Nr. 6/7 sind mehrere Wohnungen vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Klosterstraße Nr. 15 ist ein guter, trockener Keller sofort zu vermiethen.

Eine Bäckerei ist Mühlenstraße Nr. 11 zu vermiethen.

Büttelstr. 18 sind zwei kleinere Wohnungen und ein Kellerlokal von 4 Stuben zu vermiethen.

Eine oder zwei möblirte Stuben mit Balkon sind Bäckerstraße Nr. 13a. in dem Hause im Garten zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen Markt und Neuestraßen-Ecke Nr. 70 3 Treppen hoch.

Bäckerstraße Nr. 7 Parterre, vorn heraus, ist eine möblirte Stube sofort zu vermiethen.

Ein fein möblirtes Zimmer in der Bel-Etage, mit 3 Fenster Front, steht St. Martin Nr. 74 vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Ein der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtiger Sekretär, der schon längere Zeit bei **einem Rechtsanwalte** gearbeitet, und gute Zeugnisse über seine Qualifikation und moralische Führung vorlegen kann, findet sofort oder vom 1. Oktober c. eine Stelle. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Die Stelle eines Buchhalters für ein Holzgeschäft in Polen, mit der ein jährliches Gehalt von circa 400 Thlrn., freie Wohnung 2c. verbunden ist, ist zu besetzen. Hierauf reflektirende, mit guten Attesten versehene junge Leute jeglicher Konfession, die mit dem Geschäft vertraut und der polnischen Sprache mächtig sind, können sich bei Unterzeichnetem melden.

Adolph Scharwenka,
Berlinerstr. Nr. 29.

Junge Damen, welche in Putzarbeiten und in Hüten wie Hauben geübt sind, finden sofort und dauernde Beschäftigung in **W. Rättig's** Putzhandlung, Wasserstraße Nr. 17.

Ein beider Landessprachen mächtiger Privatsekretär sucht unter soliden Bedingungen zum 1. Oktober c. ein Engagement. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre M. R. poste restante Posen erbeten.

Ein Wirthschaftsinspektor, unverheirathet, militärfrei, beider Landessprachen mächtig, der die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht sogleich oder zum 1. Oktober ein Engagement.

Nähere Auskunft giebt Herr M. Asch, Markt 47, 1. Etage.

So eben ist erschienen und in der **E. S. Mittler**schen **Buchhandlung (A. E. Döpner)** zu haben:

Koch, C. F., Dr., Allgemeine Hypotheken-Ordnung. 2 Thlr.

— — Allgemeines Landrecht. Dritte vermehrte Auflage, erstes Heft. 10 Sgr.

Familien-Nachrichten.

Meine geliebte Schwester **Providentia** starb am gestrigen Tage um 9 Uhr Abends im 20. Lebensjahre. In tiefer Trauer bitte ich um ein Gebet für ihre Seele.

Sobota, den 15. September 1856.

M. Kauß, Probst in Sobota.

Tauber's Kaffee-Garten.

Dienstag den 16. September
im Garten-Salon

Zweites National-Konzert

der Alpensänger

Dorothea und Georg Piegger

aus Innsbruck in Tyrol.

Anfang 7 Uhr Abends. **Tauber.**

Montag und **Dienstag:** Abend-Unterhaltung der **National-Alpensänger** Geschwister **Piegger** aus Innsbruck in Tyrol, wozu ergebenst einladet

A. Bach, Wilhelmsstraße Nr. 8.

Fischer's Lust.

Heute Dienstag zum Abendbrod frische Wurst mit Schmorkohl und marinirter Aal bei musikalischer Unterhaltung, wozu ergebenst einladet **Zander.**

Posener Markt-Bericht vom 15. September.

	Von Thlr.	Sgr	Pf	Bis Thlr.	Sgr	Pf
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	25	—	4	—	—
Mittel-Weizen	3	—	—	3	10	—
Ordinairer Weizen	2	20	—	2	25	—
Roggen, schwerer Sorte	2	5	6	2	8	9
Roggen, leichtere Sorte	2	—	—	2	2	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	27	—	1	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	17	6	—	20	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	1	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	6	—	—	7	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 13. Septbr. / = 15. = } die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.	31	15	—	32	—	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen ... am 14. Septbr. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 9 Zoll
= 15. = = 8 = 1 = 10 =

Telegraphische Börsen-Berichte.

Hamburg, 13. Septbr. Weizen und Roggen geschäftslos und flau. Oel flau, p. Herbst 29¾. Kaffee unverändert. Zink 1000 Ctr. loko 16 9/16, 7500 Ctr. Lieferung 16 1/32 bis 16¼.

Liverpool, 13. September. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 12. und 13. September 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 13.	vom 12.
Pr.Frw. Anleihe	4½	100½ bz	100½ bz
St.-Anl. 1850	4½	101½ bz	101¾ B
- - 1852	4½	101½ bz	101¾ B
- - 1853	4	97½ G	97¾ B
- - 1854	4½	101½ bz	101¾ B
- - 1855	4½	101¾B56 102	101¾ B
St.-Schuldsch.	3½	85⅝ bz [B	85⅝ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
St.-Präm.-Anl.	3½	117¼ bz	117¼ bz
K. u N. Schuldv.	3½	— —	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	101¼ B	101¼ B
- - -	3½	84 G	84 B
K. u. N. Pfandbr.	3½	91¾ B	91¾ B
Ostpreuss. -	3½	— —	— —
Pomm. -	3½	91¾ B	92 B
Posensche -	4	99½ B	99½ B
- neue -	3½	88 B	88 B
Schlesische -	3½	— —	— —
Westpreuss. -	3½	85¾-½ bz	85¾ B
K. u. N. Rentbr.	4	94 B	94¼ B
Pomm. -	4	94¼ B	94½ B
Posensche -	4	92 bz	92¾ B
Preussische -	4	94½ G	94¾ B

		vom 13.	vom 12.
Westph. Rentbr.	4	96 G	96 bz
Sächsische -	4	96 bz	96 bz
Schlesiche -	4	92¾ B	93 B
Pr. Bkanth.-Sch.	4	140 B	140 B
Discont.-Comm.	4	136½-¼ bz	136½-36 bz
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	111 bz	110¾ G

Eisenbahn-Aktien.

		vom 13.	vom 12.
Aach.-Düsseld.	3½	88½ B	89 B
- - Pr.	4	91 B	91 bz
- II. Em.	4	91B, 3.99½B	91b, III.99½b
- Mastricht.	4	69½ bz u G	69 bz
- - Pr.	4½	97 B	97 B
Amst.-Rotterd.	4	76 et bz u G	77 B
Berg.-Märkische	4	88¼ bz	89¾ B
- - Pr.	5	102½ B	102½ B
- II. Em.	5	102½ B	102½ B
Dtm.-S.-P.	4	90 B	90½ B
Berlin-Anhalt.	4	170 bz	170 B
- - Pr.	4	--,4½% 100½G	93G,4½% 100½
Berl.-Hamburg.	4	107½-¾ bz	107½ bG [G
- - Pr.	4½	101¾ G	101¾ G
- II. Em.	4½	101¾ bz	101¾ bz
Berl.-P.-Magd.	4	134 B	134 B
- Pr. A. B.	4	92¼ B	92¼ B
Berl.-P.-M. L. C.	4½	100¾ B	100¾ B
- - L. D.	4½	100⅝ B	100⅝ B
Berlin-Stettiner	4	146¼	146½ bz
- - Pr.	4½	101¼ B	101¼ B
Brsl.-Freib.-St.	4	— —	— —
- - Neue	4	160¼	162 G
Cöln.-Cref.-St.	—	106 B	106 B
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	158-½ bz	158½ bz
- - Pr.	4½	102 B	102 B
- II. Em.	5	102½ B	102½ B
- -	4	91½-G	91½ bz
- III. Em.	4	91 G	91 B
- IV. Em.	4	90¾ bz	91¼ B
Düsseld.-Elberf.	4	149¼-149 bz	149 G
- - Pr.	4	— —	— —
- - Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	3	161 bz	160 bz
- - Pr.	4	292 bz u B	292 bz
Ludwigsh.-Bex.	4	140-141 buG	141¾ bz u B
Löbau-Zittau	4	66 bz	— —
Magd.-Halberst.	4	— —	— —
Magd.-Wittenb.	4½	48¾ G	48¾ bz
- - Pr.	4	97¼ B	97¼ B
Mainz-Ludwh.	4	— —	— —
Mecklenburger	4	58⅝-¼-½ buG	58⅝-¼ buG
Münst.-Ham.	4½	— —	— —
Neust.-Weissb.	4	— —	— —
Niederschl.-M.	4	93 bz	93¼ B
- - Pr.	4	93 B	93½ B
- Pr. I. II. Sr.	4	93 B	93 B
- - III. -	4	92¾ B	92¾ B
- - IV. -	5	102¼ B	102¼ B
Niederschl. Zwb	4	92 G	92 G
Nordb. (Fr. W.)	4	60⅜-¼ b u G	60½-60 bz
- - Pr.	5	100 B	100 B
Oberschl. L. A.	3½	204½ B	205½ B
- - B.	3½	181½ bz	— —
- Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	81½ B	81½ B
- - D.	4	90½ B	90¾ B
- - E.	3½	78⅛ bz	78¼ B
Oppeln-Tarn.	4	109½ G	109¾ G
Prz. W. (St.-V.)	4	64 B	65 B
- Ser. I.	5	101¾ B	101¾ B
- - II.	5	101½ B	101½ B
Rheinische	4	117-½ bz	117½ bz u B
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	3½	84 B	84 B
Ruhrort.-Cref.	3½	92 B	92½ B
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	— —	— —
Starg.-Posener	3½	101¼ bz	101¼ B
- - Pr.	4	— —	— —
- - -	4½	100 B	100⅛ B
Thüringer	4	128½ bz	129 B
- Pr.	4½	101¼ bz	101¼ B
- III. Em.	—	101¼ bz	101¼ B
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr.	4	— —	—

Ausländische Fonds.

		vom 13.	vom 12.
Braunschw. BA.	4	155½ G	155½ bz u G
Weimarsche -	4	139-38¾ bz	139⅞ bz
Geraer -	4	112¾-13¼ bz	113-112¼ bz
Darmst. C.-BA.	4	163-62¾ bz	163½-62¾ bz
Oesterr. Metall.	5	82¼ bz	82⅜ bz
- 54er PA.	4	108 etw bz	108
- Nat.-A.	5	84⅜-¼ bz	84½-¼ bz
- Banknot.	—	99-98¾ buB	99⅛ bz
Russ.-Engl.-A.	5	109½ B	109½ B
- 5% Anleihe	5	101⅛ bz u G	101 bz
- 6% Anleihe	5	102⅝ bz u G	101¾ bz
- Pln. Sch.-O.	4	84¼ bz	84 bz
Poln. Pf III. Em.	4	93¼ B	93½ bz
Poln. 500 Fl. L.	4	87¾ B	87½ bz
- A. 300 Fl.	5	94½ B	94½ B
- B. 200 Fl.	—	21 G	21 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	40 G	40¼ B
Badensche 35 Fl.	—	27⅝ B	28 B
Hamb. P.-A.	—	67¾ G	67¾ G

Die heutige Börse war in etwas günstigerer Stimmung und mehrere Bank- und Creditbank-Aktien höher. Berliner Bankverein 105⅝ bezahlt, Berliner Handelsgesellschaft 111½—111 bez. und Geld.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Sonnabend, 13. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Börse sehr wenig Geschäft und ohne Begehr; es soll eine neue Bank, die Hanseatische genannt, mit 10 Millionen Mark begründet werden.

Schluss-Course. Preussische 4½procent. Staats-Anleihe —. Preussische Loose —. Oestr. Loose 195½. Oestr. Credit-Actien —. Oestr. Eisenbahn-Actien —. 3procentige Spanier 37¼. 1procentige Spanier 23⅜. Stieglitz de 1855 95½. Vereinsbank 102⅜. Norddeutsche Bank 105. Berlin-Hamburger —. Hannoveraner 114½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Magdeburg-Wittenberge —. Leipziger Creditbank-Aktien 113½. Disconto 7¼ Proc.

Frankfurt a. M., Sonnabend, 13. September, Nachmittags 2 Uhr. Die Börse war im Ganzen fester. Oestr. Bank-Aktien und Ludwigshafen-Bexbacher Eisenbahn-Aktien gingen etwas niedriger.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. 116¼. Preuss. Kassenscheine 104⅝. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 62¼. Ludwigshafen-Bexbach 141½. Berliner Wechsel 104⅝ Br. Hamb. Wechsel 89. Londoner Wechsel 117⅞ Br. Pariser Wechsel 93¼ Br. Amsterd. Wechsel —. Wiener Wechsel 115⅝ Br. Frankf. Bank-Antheile —. Darmstädter Bank-Actien 410. Darmstädter Bank-Actien, junge, 362. Darmstädter Zettelbank 113. Meininger Credit-Actien 108⅜. Luxemburger Credit-Bank 545. 3procentige Spanier 39⅞. 1procentige Spanier 24⅞. Spanische Credit-Bank von Pereire 670. Spanische Credit-Bank von Rothschild 585. Kurhessische Loose 40. Badische Loose 48½. 5proc. Metalliques 80½. 4½proc. Metall. 70¼. 1854er Loose 105. Oestreichische National-Anlehen —. Oestr.-Französ. Staats-Eisenbahn-Aktien 279. Oestr. Bankantheile 1222. Oestr. Credit-Actien 231½. Oestr. Elisabethbahn 214¾. Rhein-Nahe-Bahn 98¼.

Amsterdam, Sonnabend, 13. September, Nachmittags 4 Uhr. Wenig Geschäft. Oestr. Effekten angeboten.

Schluss-Course. 5proc. Oesterr. Nat.-Anl. 78 9/16. 5proc. Metalliques Litt. B. 85¾. 5proc. Metalliques 77 1/16. 2½procent. Metalliques 39 1/16. Oestreichische Credit-Actien — 1proc. Spanier 25 1/16. 3proc. Spanier 39 1/16. 5procent. Russen Stieglitz —. 5proc. Russen Stieglitz de 1855 96. Mexikaner 21⅞. Londoner Wechsel kurz, —. Wiener Wechsel —. Hamb. Wechsel kurz, —. Petersburger Wechsel —. Holländ. Integrale 63 3/16.

Paris, Sonnabend, 13. September, Nachmittags 3 Uhr. Das Geschäft war in Folge der Londoner Baisse flau. Die 3procentige eröffnete zu 70, 80, hob sich auf 70, 90 und schloss unbelebt und träge zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 93⅞ eingetroffen.

Schluss-Course. 3procentige Rente 70, 75. 4½procentige Rente 92, 50. Credit-mobilier-Actien 1677. 3procent. Spanier 40⅜. 1procentige Spanier —. Silberanleihe 87¾. Oestr. Staats-Eisenbahn-Aktien 876. Lombardische Eisenbahn-Actien 651.

Paris, Sonntag, 14. September. In der heutigen Passage war fast gar kein Geschäft und waren sämmtliche Effekten angeboten. Die 3proc. wurde schliesslich zu 70, 77½ gehandelt.

London, Sonnabend, 13. September, Nachmittags 3 Uhr. Flaue Stimmung. Der Cours der 3procentigen Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr wurde 70, 85 gemeldet.

Schluss-Course. Consols 93¾. 1procentige Spanier 25⅛. Mexikaner 22⅞. Sardinier 91½. 5procentige Russen 108½. 4½procentige Russen 97½. Lomb. Eisenbahn-Actien —.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.